



FRANZ JOSEF I

VIRIBUS UNITIS

ELISABETH

OFFICIELLER

AUSSTELLUNGS-BERICHT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE

GENERAL-DIRECTION DER WELTAUSSTELLUNG

UNTER REDACTION VON DR. CARL TH. RICHTER,
K. K. O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ZU PRAG.

SCHAFWOLLE

UND

SCHAFWOLL-WAAREN

(Gruppe V, Section I.)

Bericht von

DR. CARL TH. RICHTER, C. FALK,
EMANUEL THIEBEN.

WIEN.

DRUCK UND VERLAG DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.
1874.



F.V. BADER WIEN

N. 38.

B.

163.

Bd. III.

Fr. V- VIII.



FRANZ JOSEF I

VIRIBUS UNITIS

ELISABETH

OFFICIELLER
AUSSTELLUNGS-BERICHT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE
GENERAL-DIRECTION DER WELTAUSSTELLUNG

1873.

FERTIGE KLEIDER

(Gruppe V, Section 1)

Bericht von

IG. ORTMANN, ANTON KREUZIG,
JOSEF MIGOTTI, WILHELM PLESS,
FRANZ UND MAX STIASNY.

WIEN.

DRUCK UND VERLAG DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1873.



F. V. BADER WIEN

Preis: 36 kr.

XX

OFFICIELLER
AUSSTELLUNGS-BERICHT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE
GENERAL-DIRECTION DER WELTAUSSTELLUNG

1 8 7 3.

FERTIGE KLEIDER.

(Gruppe V, Section 7.)

BERICHT

V O N

IG. ORTMANN, ANTON KREUZIG, JOSEF MIGOTTI, WILHELM
PLESS, FRANZ UND MAX STIASNY.

WIEN.

DRUCK UND VERLAG DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1873.

VERSTÄRKUNGS-BERICHT

GENERAL-DIREKTION DER K. K. OESTERREICHISCHEN

FERTIGE KLEIDER

George V. Semler

BERICHT

Die gefertigten Kleider sind aus bestem Material gefertigt und entsprechen den Anforderungen an Qualität und Haltbarkeit.

WIEN

Verlag des Verfassers

1871

VORWORT.

Nach dem Programm der officiellen Berichterstattung über die Wiener Weltausstellung 1873 soll der officielle Bericht noch „während der Feier des internationalen Festes abgefaßt und aufgelegt werden“. Diese Bestimmung zu erfüllen, übergibt die gefertigte Redaction des officiellen Berichtes in der vorliegenden Form die einzelnen Sectionsberichte der Oeffentlichkeit und glaubt damit den Besuchern der Weltausstellung das Studium derselben wesentlich zu erleichtern. Nur eine Bemerkung sei an dieser Stelle gestattet. Der vorliegende, wie jeder andere während der Weltausstellungs-Feier publicirte Bericht wird einen Theil des officiellen Berichtes bilden, welcher nach dem Schlusse der Weltausstellung als ein Ganzes erscheinen und die wissenschaftlichen Resultate der Ausstellung für die Dauer erhalten soll. Diefs mag dem Leser die stilistische Form, in welcher bereits die Vergangenheit der Ausstellung angenommen ist, erklären.

PROFESSOR DR. CARL TH. RICHTER,
Chefredacteur des officiellen Berichtes.

VORWORT

Nach dem Programm der öffentlichen Hochschullehrer über die Wiener Wissenschaften 1873 soll der öffentliche Bericht über die Arbeit der Fächer des internationalen Feldes abgefasst und angesetzt werden. Diese Bestimmung zu erfüllen, übertrifft die gewöhnliche Redaktion des öffentlichen Berichtes in der vorliegenden Form die einzelnen Sachgebiete mit der Gedanklichkeit und Klarheit, die die Höhe der Wissenschaften im Studium derselben voraussetzt. In der öffentlichen Bestimmung ist an dieser Stelle jedoch zu erinnern, dass eine Bestimmung ist an dieser Stelle gehalten. Der vorliegende Bericht ist aber anders als der öffentliche Bericht. Der öffentliche Bericht wird nicht durch öffentliche Anordnungen, sondern durch die Wissenschaften der Wissenschaften als ein Ganzes erscheinen und die wissenschaftliche Arbeit der Wissenschaften in die Hand zu legen. Dies mag dem Leser die historische Form in welcher dieser Bericht die Vergangenheit der Arbeit angeht, zu erklären.

PROFESSOR DR. CARL TH. RICHTER
Dresden im Jahre 1873

FERTIGE KLEIDER.

(Gruppe V, Section 7.)

FRAUENKLEIDER UND COSTÜME.

Bericht von

IGNAZ ORTMANN,

Modewaarenhändler in Wien.

Die Lebensbedürfnisse der Menschen sind höchst mannigfaltiger Art und es ist gewiss, daß je höher die Gesittung und der Wohlstand steigt, in desto ausgedehnterem Maße sich dieselben mehren und vervielfältigen.

Unter diesen Bedürfnissen aber ist eines, an welchem die Menschen wohl die zahlreichsten Verschiedenheiten und Abweichungen an den Tag legen, und das von ihnen vielen und rasch wechselnden Veränderungen und Ausbildungen unterzogen wird, wie kein anderes. Es ist dies das Kleid und die Art und Weise der Bekleidung.

Nicht genug, daß sich die Menschenrassen außer dem Bau der Knochen und durch die Farbe ihrer Haut unterscheiden, heben sie sich noch durch die Verschiedenheit ihrer Anzüge von einander gewaltig ab, und die Bewohner eines jeden Himmelsstriches, jedes Landes, ja fast jedes Bezirkes und nicht selten sogar jedes einzelnen Dorfes kleiden sich nach einem anderen Modus, und unterziehen diesen Modus abermals einer steten Umwandlung; außerdem montirt sich noch beinahe jeder einzelne Mensch wieder nach seinem eigenen individuellen Geschmack und schafft ein reiches wechselndes Bild des Menschen und der Kleidung.

Noch niemals trat uns diese Thatfache greifbarer vor die Augen, als wenn man bei einer Wanderung durch die Hallen der Wiener Weltausstellung diesem Gegenstände einige Beachtung schenkte.

Man sah dort die Trachten und Anzüge fast aller Nationen und Völker, die durch die Kleider selbst oder durch plastische Abbildungen oder durch Gemälde und Photographien zur Schau ausgestellt waren.

Man konnte dabei leicht erkennen, daß die Völker von niederer Culturstufe die Veränderungen ihrer Anzüge nicht in so rasch aufeinander folgender Reihenfolge vornehmen wie dies die civilisirteren Nationen thun; immerhin aber konnte man auch bei den Ersteren die gleiche Sucht, wenn auch in einem minderen Grade, der Kleiderveränderung wie bei den letzteren sehr leicht bemerken. Und gehen wir auf diese Frage noch etwas näher ein, so sehen wir, daß es die schönere Hälfte des Menschengeschlechtes, daß es die Frauen sind, die den größeren Theil dieser Wechselfucht besitzen. Sie sind es auch, die hierin weitaus mehr Phantasie entfalten und ihre Körperformen durch immerwährend veränderte und nach ihren Begriffen stets vortheilhaftere Umhüllungen zu verschönern trachten.

Wir wollen Umschau halten über die Frauenkleider, welche uns von allen Weltgegenden zur Ansicht eingeschickt worden sind; wollen aber nicht von unseren weiblichen Antipoden, den Bewohnern von Queensland oder von den Samojuden, Kirkisen oder den vielfältigen Trachten der Bewohner von Turkistan berichten, sondern, da uns diese doch allzuweit entrückt scheinen, auch für das wirthschaftliche Leben der Culturwelt noch wenig Bedeutung haben, beschränken uns bloß auf jene Landesgebiete, die uns ästhetisch und wirthschaftlich bedeutend erscheinen.

Wenn wir die Industriehalle von West nach Ost im Geiste wieder durchschreiten, so sehen wir am Eingange einer links liegenden Quergallerie eine reichgekleidete Dame aus Indien vor uns stehen, die uns genügenden Beweis gibt, welch' außerordentliche Erfindungsgaben die Frauen besitzen, um ihren Körper zu decoriren.

Die Büste dieser indischen Dame war durch eine eng anliegende, aus grüner Levantine, artig gearbeitetem Seidenstoff gemachte Jacke bedeckt, unter der, aus Gaze gemacht, das Chemisette und die Aermel hervorschauten; von den Hüften bis zu den Füßen herab fiel ein faltiger Rock aus blauem, schwerem Seidenstoff.

Sowohl die Jacke als auch der Rock waren mit vielen Gold- und Silberbörteln verziert. Beide Kleidungsstücke wurden um die Taille durch einen aus Goldborten zusammengefügt Gürtel festgehalten, welcher mit seinen beiden Enden eine herabfallende reiche Goldquaste bildete. Ein aus rothem (Bobbinet) Tüll vom Kopf bis zu den Knien reichender Schleier, der wieder an feinen Kanten mit reichem Gold- und Silberschmuck bordirt war, fiel über diesen Anzug.

Die Ohren dieser Dame waren mit ungeheuer reichhaltigen Behängen angethan, die Nase war mit einem goldenen, ovalen Reif durzogen, der mindestens zehn Centimeter Durchmesser hatte, und faß an dem linken Nasenflügel ein mit Perlen geziertes Goldknopf oder Rosette, gleichsam um das Verschieben des Ringes in der Nase zu verhindern. Außer diesem waren noch die Stirn, der Hals, die Arme, Finger und Zehen reich mit Schmuck beladen.

Die neben dieser Dame ausgestellten, reich mit Gold auf Gold gestickten indischen Shawls, Tücher und Echarpen nebst vielen anderen Toilettegegenständen von blendender Pracht und Mannigfaltigkeit unterstützten unsere am Eingange gemachte Behauptung.

In einer anderen, von der indischen entfernteren Galerie stand eine nicht minder geputzte Dame aus China. Dieselbe war in einen weiten blauen Atlaspaletot mit weiten Aermeln gehüllt, die Vordertheile desselben legten sich übereinander und ließen die Formen ihrer Taille wenig beobachten. Dieser Oberrock oder Paletot war mit bunter Flachstickerei, (deren Unübertrefflichkeit uns durch die seit vielen Jahren von dorthier nach Europa eingeführten Creppontücher hinreichend bekannt ist), reichlichst verziert. Unter diesem Kleidungsstück, welches bis an die Knie reicht, fiel ein dunkelrother Crepprock hervor, der die Füße total versteckte, und nach rückwärts in eine kleine Schleppe auslief. Dieser Schleprock war mit ganz dünnen Goldfäden verschnürt und läßt sich der Reichtum, sowie die geschmack- und stilvolle Blattzeichnung und ungewöhnliche Präcision dieser Verschnürung nicht leicht schildern. Der Kopf der Dame war mit einem sehr reichen, aus Gold und Blumen componirten kronenartigen Schmuck bedeckt. Ihre Ohren hatten eine ziemliche Last von zwei phantastischen Ohrgehängen zu tragen.

So sehr auch diese Chinesin ihre Füße unseren Augen verborgen hielt, so konnten wir doch durch die nebenan ausgestellten, schön gestickten, kleinen Schuhe sehen, daß die Chinesinnen gewiß auch diesem Theil ihres Körpers mehr Aufmerksamkeit, als gerade nöthig zuwenden mögen.

Neben dieser reichen Mandarinenfrau konnten wir in der chinesischen Abtheilung noch mehrere andere theils vollständige Anzüge, theils einzelne Theile von solchen wahrnehmen. So sahen wir zwei reich gestickte Theatermäntel, mehrere Sonnenschirme, Kopfschmuck-Gegenstände, ferner Frauen-Beinkleider, Hemden und Strümpfe aus Gentian Gaz, die alle zeigen, welcher hoher Luxus in Damenanzügen in China herrscht.

Die in derselben Abtheilung ausgestellt gewesenen, von Papiermasse gefertigten Puppen, welche uns die Trachten der bürgerlichen Classen veranschaulichten, zeigten uns abermals, wie divergirend sich die Geschmacksrichtungen bei jedem einzelnen Individuum äußern.

Wenn die Chinesen auch nicht so viele Variationen wie unsere Damen in den Schnitten ihrer Kleider vornehmen — es bedünkt uns, daß sie darin eine gewisse Stabilität beobachten — so sahen wir doch, welche Mannigfaltigkeit sie in der Wahl und Zusammenstellung der Stoffe, der Farben und der Decorirung entwickeln können.

Japan dagegen hat uns nur eine große Menge der verschiedenartigsten Stoffe für Damenkleider vorgelegt, welche so viel Interesse boten, daß sie schon von vielen anderen Seiten und in den öffentlichen Blättern eingehendst beleuchtet worden sind.

Uebrigens gehören uns auch die Stoffe als solche nicht an. Im Costüm mögen sich die Japanesen wenigstens nach den lebendigen Exemplaren, die im Originalcostüm die Ausstellung besuchten, wenig von den Chinesen unterscheiden. Die Reformen des gegenwärtigen Beherrschers des ostasiatischen Kaiserreiches sind gewiß noch nicht so tief ins Volk eingedrungen, daß sie alles Originelle schon vernichtet hätten. Wenigstens waren drei bis vier etwas verborgene und nicht vollständige Frauenanzüge, worunter ein schöner Damen-Schlafröck, von der alten Originalität.

Perfien dagegen hat den alten Ruf seiner Stoffweberei nur wieder neu bewährt, indem es uns eine reiche Sammlung der schönsten und geschmackvollsten Cachemir-Long-Shawls und Umhängtücher, in denen es mit den indischen Fabricaten gleiches Renommé behält, zur Ansicht übermittelt hat.

Die meisten Frauenanzüge aber konnten wir in der Türkei bewundern. Wir müssen es uns jedoch versagen, diese ins Unendliche gehenden Arten der Trachten einzeln zu beschreiben, wodurch dem Leser doch nie das richtige Bild gegeben werden kann. Nur so viel mußte jeder Beschauer erkennen, daß der Typus dieser Anzüge unter den asiatischen Völkern jenem der indischen Frauen am nächsten kommt. Die türkische Frau trägt meistens eine Weste aus Seide, worunter ein Chemisette aus Tüll, Algerienne oder einem anderen Baumwoll-Stoffe liegt, einen sehr faltenreichen Rock, der unten bis auf zwei Oeffnungen für die Füße zugenäht ist und fast einer Pumphose ähnelt; in vielen Fällen bindet sie eine reich mit Gold gestickte Gazeschürze um. Von den Schultern fällt ein Tuchpaletot mit weit offenen Aermeln herab. Ihre Fußbekleidung besteht meistens aus groben, jedoch buntgestrickten Harrasstrümpfen und Chagrinleder-Schuhen, Pantoffeln oder auch halbhohen Stiefeln.

Auffallend ist bei ihnen die Verschiedenheit der Gebräuche, sich zu verfleiern. Die Eine hüllt ihren ganzen Kopf und das Gesicht in ein fast dichtes Gewebe derartig ein, daß ihr nur eine kleine Spalte zur Durchsicht ihrer Augen offen bleibt. Die Andere hat an ihrer Kopfbedeckung, die aus einer schwarzen Kappe besteht, ein aus schwarzem Roßhaar gewebtes Schürzchen angebracht, das bis über das Kinn herabreicht. Eine Dritte trägt auf ihrem Haupte einen Blumenkranz, von welchem aus eine unzählige Menge Goldfäden in reicher Fülle bis zu ihren Knien herabrollen und ihr Gesicht verbergen.

Seide wird für die Toiletten der eleganteren Türkinen am meisten angewendet, auch spielt bei ihnen die Stickerei, Tambourarbeit und Verschnürung durch Gold, Silber und Seide eine hervorragende Rolle.

Der Gold-, Silber-, und Juwelenschmuck wird auch hier in der übermächtigsten Weise angewendet. Vorzüglich bekunden die Türkinen eine große Vorliebe, sich mit Silber- und Goldmünzen zu schmücken. Mehrere sah man auf der Ausstellung, deren Ohrgehänge bis über den Busen herabreichten, und so wie bei jener Indierin sahen wir auch bei einer Türkin die Nase zu beiden Seiten durch je einen Goldknopf, mit Edelsteinen besetzt, verziert.

Die in der türkischen Abtheilung übrigens ausgestellten Stickereien bekundeten nicht mehr jene Originalität, durch die sie sich einen nicht unverdienten Ruf erworben hatten. Diesmal konnten wir nur Wenigem unter diesen Artikeln unseren Beifall schenken, worunter ein weißer Shawls gehörte, der von dem deutschen Gewerbemuseum angekauft wurde.

Tunis hatte mehrere recht vornehme Frauen in seiner Abtheilung stehen, die von den türkischen in ihren Costümen abweichen. Im Gegenfätze zu der türkischen Braut trägt die tunesische statt des langen, weiten, anderseits beschriebenen Kleidungsstückes enge, halbanliegende, bis über die Wade herabreichende Hofen, diese sind aus buntem, schwerem Seidenstoff gemacht und mit reicher Goldstickerei beladen. Ihr Oberkörper steckt in einer engen, goldgestickten Jacke, unter der ein ebenso gesticktes Gazehemd (Tunica) hervorfällt; ein rothes Seidentuch mit Goldborduren umhüllt sie von oben bis unten in ihrem rückwärtigen Körper, und ist sie außer mit einem Goldkranz auf dem Haupte noch mit einer Menge zwecklos herabhängender, bunt gestickter Bänder aufgeputzt. Ihre Füße trugen goldgestickte, spitzige Schuhe.

Wer vermag es endlich, die reichhaltigen, mannigfaltigsten und phantasievollsten Gruppen und Trachten der Griechen, Rumänen, Walachen, Dalmatiner und österreichischen Küstenbewohner zu schildern?

Wer könnte die vielfarbigen, malerischen Costume hinreichend beschreiben die uns von Schweden und Norwegen, von Holland in seinen niederländischen und von Mähren in seinen hanakischen Bauertrachten hingestellt wurden? Wie anziehend waren nicht die nach Dutzenden zählenden, von Papierpappe so kunstgerecht ausgeführten Figürchen, von denen uns jedes einzelne einen anderen Typus der spanischen Volkstrachten zeigte?

Wir wollen aber nicht weiter auf die Kleidungen uns fremder Nationen eingehen, sondern, da dieselben zumeist nur in den Geweben, aus denen sie gemacht, von Interesse, diese aber in der nationalen Hausindustrie und in der Betrachtung der Webstoffe weitere Beachtung finden, uns ein wenig in den Garderoben unserer heimischen Damen umsehen.

Leider müssen wir bemerken, daß gerade der Zweig, die Bekleidungsindustrie für Frauen, der eine so umfangreiche Ausdehnung hat, der so viele Tausende von Menschen beschäftigt, den in seinen schrankenlosesten und verschiedenartigsten Productionsrichtungen nahezu die meisten anderen Industriegruppen unterstützen, dem jeder Mensch mehr oder weniger tributpflichtig werden muß, daß gerade dieser Industriezweig nur in dem spärlichsten Maße auf der Weltausstellung 1873 vertreten war.

Oesterreich war durch vier Firmen aus Wien;

Ungarn durch eine Firma aus Pest;

Frankreich durch eine Firma von Paris;

England durch eine Firma von London vertreten.

Diese geringe Betheiligung findet darin ihren Grund, daß die Producenten wegen eben der voran besprochenen Moden-Wechselfucht der Damen von der Betheiligung an der Ausstellung ferngehalten wurden; denn das Kleid, welches

der Aussteller der Generaldirection schon im Monate April verfügbar stellen mußte, ist durch den rapiden Wechsel der Mode im Juni schon wieder halb antiquirt, und verfehlt somit zum größten Theil seinen Zweck.

Ein zweiter Factor dieser kleinen Betheiligung mag auch dem Umstande zugeschrieben werden, daß sich dieser Artikel — was besonders für den österreichischen Fabrikanten gilt — nicht als Exportartikel betrachten läßt. Das Frauenkleid ist nur auf einen kleinen Kundenkreis beschränkt, den sich kein Fabrikant durch eine Ausstellung der vorerwähnten Geschmacksveränderung wegen erheblich erweitern würde. Die Ursache aber, warum dieser Artikel keine Exportation erzielen kann, liegt vor Allem in unseren allzu theueren Lebensverhältnissen, die schon zu oft besprochen sind, als daß wir sie wieder aufzählen sollten.

Oesterreich, welches durch drei kleine, weniger bekannte Wiener Häuser vertreten war, brachte uns mehrere Strafsentoiletten, einige Soirée- und Ballkleider und einen Schlafrock. Dieselben waren durchgehends mit sehr viel Fleiß gearbeitet, zeugten von lebhafter Phantasie und Erfindungsgabe. Auch sind, das sei hier zur Ehre unserer Industrie, wie schwach sie auch vertreten war, erwähnt, sämmtliche Ausstellungen prämiirt worden.

Ungarn, durch eine bekannte renommirte Pester Firma ersteren Ranges repräsentirt, hatte eine sehr schöne, reichhaltige Ausstellung geschaffen, die dem Hause alle Ehre macht. Wir wollen nur erwähnen ein recht geschmackvoll zusammengestelltes Ballkleid, welches von apfelgrüner Faille gemacht, mit Theerosen und echten Brüsseler Applicationsspitzen geputzt war und die schaulustigen Damen magisch anzog.

Frankreich, in dessen Abtheilung ein Pariser Haus seine sehr zahlreichen Toiletten ausgestellt hatte, hat uns leider keinen seiner Heroën der Mode vorgestellt. Immerhin aber war die Exposition dieses einen Hauses großartig zu nennen. Wir bemerkten dort ungewöhnlich reich und schwer gestickte Strafsen-, Soirée- und Visitekleider. Dergleichen mehrere Ballkleider und Sammtconfectionen von großem Werthe. Die Stickereien waren mit einer bewunderungswürdigen Technik durchgeführt. Bezüglich der Schnitte der Kleider hielt sich das Pariser Haus an die Vorschriften der jetzigen Mode, ohne uns eine originelle Idee zu verrathen.

England. Das Londoner Haus hatte ebenfalls eine namhafte Anzahl reicher Faillekleider zur Ausstellung gebracht. Dieselben waren alle sehr mühevoll arrangirt, hatten prachtvolle Stoffe in sich, und waren auch die Farben derselben so recht nach dem gediegenen englischen Geschmack, allein wir glauben kaum, daß sie den Geschmack unserer continentalen Damen besonders angelockt haben werden.

Bei Betrachtung dieser europäischen Damentoiletten mußten wir unwillkürlich einen Rückblick auf jenes in der additionellen Ausstellung befindliche Hochzeitskleid aus silberdurchwebtem Stoff mit goldgestickter Bordure uns gestatten und konnten die Dimensionen der Frauenkleider von Einst und Jetzt bewundern. Dieses Kleid, welches aus dem Anfange des XVIII. Jahrhunderts herrührt, hatte zu seiner Anfertigung etwa 10 Ellen Stoff erfordert, wogegen die Kleider, welche unsere heutigen Damen tragen, und wovon wir einige von der Ausstellung anführten, nicht weniger als 40 bis 50 Wiener Ellen, mitunter sogar darüber, beanspruchen.

Eine Ueberzeugung haben wir — und es wäre eine große Ungerechtigkeit oder beispiellose Anmaßung und Selbstüberhebung, wenn wir ein Résumé unserer Erfahrungen auf dem Gebiete der Frauenbekleidungen machen, und nicht bekennen wollten, daß die Moden der gesammten Völker des Erdballes, soweit sie von europäischer Cultur berührt sind, ihren Ursprung in Frankreich, in Paris, haben. Es

mag Viele geben, die in diesen Worten eine Demüthigung finden, allein dies ändert diese Thatfache nicht. Es ist Paris, woher wir die Moden unseres Hutes und unseres Rockes erhalten, und nach der Vorschrift von Paris trägt die modern fein wollende Dame heute ihr Kleid lang, morgen winzig kurz, von dorther erhält sie Ordre, ob sie ihr Haar pudern, färben oder kräufeln soll, ob der Hut ihr im Nacken oder auf der Stirne oder Nase sitzen muß. Gar oft sehen wir von Frankreich her die wunderlichste Idee dieses oder jenes Toilettegegenstandes kommen, welche Anfangs selbst von der modestüchtigsten, kokettesten Dame ungläubig belächelt und zurückgewiesen wird, da es ihr zu excentrisch und affectirt erscheint; doch in nicht allzu langer Zeit darauf wird dieselbe nicht nur von ihr, sondern sogar von den modestesten und einfachsten Hausfrauen, die sich anscheinend um keine Mode kümmern, nicht nur allein acceptirt, sogar sehr oft in der Bizarrie noch übertrieben.

Wir erinnern bloß an Crinoline und Chignons.

Wir können somit von sämtlichen Ausstellern Wiens, Pests, Londons und Paris sagen, daß sie gute Copien der verflossenen Saison gebracht hatten.

Wohl lange noch wird es dauern, bevor es einem anderen Lande außer Frankreich gelingen dürfte, seinen Einfluß auf Moden so geltend zu machen.

Damit schließten wir unsere kurze Betrachtung, da die geringe Zahl der Aussteller wenig Veranlassung bot, nach statistischem Material zu forschen, das aus früheren Berichten schon bekannt und wenig in den letzten Jahren erweitert worden ist, und weiter die wenigen Ausstellungsobjecte uns nicht erlauben konnten, weite Excursionen in die Gebiete der Industrie überhaupt zu machen, was übrigens dem Rahmen des Programmes der Berichterstattung auch nicht entsprechend und gewiß auch nicht angezeigt gewesen wäre.

MÄNNERKLEIDER UND COSTÜME.

Bericht von

ANTON KREUZIG,

Schneidermeister, Handelskammer-Rath und Experte der Jury.

Wenn wir über diese Abtheilung berichten, so müssen wir vor Allem voraus schicken, daß wir uns bloß auf das Wichtigste und Nothwendigste, und zwar auf die Productions- und handelspolitischen Verhältnisse beschränken, denn wollten wir das Gebotene eingehend besprechen, so würden wir einen ganzen Band damit füllen können: indem, was Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit betrifft, keine der früheren Aufstellungen etwas Aehnliches geboten und alle Genres von der theuersten Uniform und dem feinsten Salonkleid, reich in Gold gestickte Mefornate und Kirchenparamente zur Anschauung gebracht wurden, so wie auch in Feinheit und Geschmack die Exposition der Männerkleider glänzend genannt zu werden verdient. Was die Reichhaltigkeit betrifft, mögen die Ziffern als Beleg gelten, da mit Auschluss der dalmatinischen, slavischen und anderen Nationaltrachten 1603 Stücke ausgestellt waren. Besonders hervorragend war aber Oesterreich-Ungarn vertreten, welches mit 1332 Stücken daran participirte. Von den übrigen Ländern hatten sich Deutschland, besonders aber Dänemark am reichhaltigsten und besten betheiligt.

Wenn wir nun auf das Specielle übergehen, so können wir nicht umhin, die zur Besprechung zu bringenden Kleider in vier Hauptkategorien einzutheilen, als:

- Moderne und Salonkleider;
- Uniformen und Livréen;
- Kleider für Export und Nationaltrachten, Costume und Specialitäten.

Was nun die erste Kategorie betrifft, so müssen wir bei der objectivsten Beurtheilung Wien die Palme zuerkennen, indem bei der diesjährigen Ausstellung die Richtigkeit des in Paris im Jahre 1867 gefällten Urtheiles neuerdings bestätigt wurde.

An der Spitze stand jedenfalls die genossenschaftliche Collectivausstellung, welche nebst ihrer Reichhaltigkeit auch zugleich meisterhaft in der Ausführung der einzelnen Stücke war; es war für Jeden die beste Gelegenheit geboten, sich von der Tüchtigkeit der seit lange berühmten Wiener Arbeitskräfte zu überzeugen, obwohl zu unserem Leidwesen sich dieselben von Jahr zu Jahr verringern, indem durch das Ueberhandnehmen der sogenannten Confection in neuester Zeit mehr Gewicht auf Massenproduction gelegt wird. Es war in dieser Collection überhaupt Alles, was vom Kleidermacher verfertigt wird, zu finden, vom Kinderkleid angefangen bis zur Militäruniform und der feinsten Salonarbeit; ein Hauptgewicht hatten viele der Theilnehmer an der Collection auf bloße Handarbeit gelegt und es ist nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen, daß die meisten dieser Arbeiten Meisterstücke gepannt zu werden verdienten. Von den einzelnen Firmen waren die meisten sehr würdig vertreten; besonders waren wir aber von den Leistungen Ungarns sehr angenehm überrascht, ja dieselben bewiesen uns, daß man mit den bisherigen Behauptungen, „Ungarn sei bloß ein Agriculturstaat“, sehr im Unrecht war, indem man uns nur zu deutlich bewies, daß Ungarn auch auf dem Gebiete des Gewerbes leistungsfähig sei und bedeutende Fortschritte gemacht habe; denn nicht bloß aus Pest, wo besonders Geschmackvolles und Gediegenes die Firma Grünbaum & Wiener exponirte, sondern auch aus den kleineren Provinzstädten fanden wir sehr gut und fleißig gearbeitete Gegenstände. Prag hat seinen alten Ruf, „die Nähchule der Welt zu sein“, auch diesmal bewährt. Unter den Ausstellern aus Prag ragte besonders die Firma Mottl's Söhne, auf welche wir noch später zu sprechen kommen, hervor. Auch Brünn, der Sitz der Modestoff-Fabrication, war durch mehrere Firmen gut repräsentirt. Im deutschen Reiche waren die Firmen Muermann und Claus & Lewin Compagnie française durch recht hübsche Collectionen vertreten.

Dänemark war wider Erwarten reichhaltig auf dem Kampfplatze erschienen, indem es Deutschland an Zahl überflügelte und Mehreres recht Verdienstvolles zur Anschauung brachte.

Zu bedauern war, daß Frankreich und England sich so gering betheiligten, indem uns jedes Land bloß einen Aussteller sandte. Da uns nun besonders Letzteres stets als Vorbild in der Anfertigung von praktischen und gediegenen Männerkleidern galt, so ward dessen geringe Theilnahme um so schmerzlicher empfunden. Amerika zeigte uns durch die Firma Henry Prouse Cooper sehr deutlich, daß man auch dort gute und geschmackvolle Kleider zu machen verstehe. Aus Italien wurde uns durch die Firma Boconi eine Collection hübscher und sehr preiswürdiger Gegenstände zur Anschauung gebracht.

In Uniformen, soweit dieselben in Gruppe V eingereiht waren, sowie auch in Livréen bot unftreitig Oesterreich das Schönste und Gediegenste. An der Spitze steht die Firma des k. k. Hoffschneiders Joseph Keller, welcher durch Ausstellung einer Marschalls-Uniform für Se. Majestät den Kaiser Franz Josef bewies, was Technik und Ausführung bei Anfertigung eines Kleidungsstückes vermögen, indem dieselbe nicht bloß Fachmännern, sondern sogar Laien durch Schnitt und Ausführung überraschte.

Ferner war die Collectivausstellung noch durch mehrere Parade- und Campagne-Uniformen für Generale und Oberofficiere, sowie auch Akademiker reichlich und gut vertreten. Sehr Verdienstvolles leistete auf diesem Gebiete auch Prag, und zwar die Firmen Vavruska und der Hofkleidermacher Chvapill, welch' Letzterer drei Anzüge für Se. k. k. Hoheit dem Kronprinzen Rudolf ausstellte, und zwar eine Artillerie-Oberstenuniform, eine Infanterie-Oberstenuniform und einen Morgenanzug, sämmtlich mit den Landeskronen auf der inneren Brusttasche in Gold gestickt versehen. Dieselben waren Meisterstücke der Composition. Ungarn war durch mehrere recht gut gearbeitete Hufsaren-uniformen vertreten.

In Rußland hatten wir Gelegenheit, die durch die Firma A. Litni gebrachten Uniformen zu bewundern, welche mit besonderer Präcision gearbeitet waren. In Schweden war durch die Firma E. Färnlund die Uniform für Se. Majestät den König Oscar ausgestellt, welche von der Gediegenheit des Schnittes und der Ausführung Zeugniß gab.

Dänemark war reichhaltig und mit guten Erzeugnissen versehen. Die Schweiz hatte bloß Uniformen ausgestellt, welche von der republikanischen Einfachheit Zeugniß gaben, dabei aber sehr praktisch und schön ausgeführt waren.

In Livréen war die Auswahl geringer, aber wieder waren es meist Wiener Firmen, welche in diesem Genre excellirten, darunter in der Collection der Genossenschaft die Firma Franz Lowetinsky, welche eine ganze Serie der Livréen des k. k. österreichischen Hofes zur Darstellung brachte, ebenso auch die Firma des k. k. Hoffschneiders Uzel & Sohn, welche sehr geschmackvolle und correct gearbeitete Hoflivréen für Edelknaben etc. ausgestellt hatte.

Die Exportkleider, ein Artikel, welcher für Oesterreich eine besondere, und bei richtiger Erkenntniß und Erfassen der gegebenen Verhältnisse eine sehr große Bedeutung erlangen dürfte, haben in Oesterreich besonders zwei Firmen würdig vertreten, welche durch ihre überraschend billigen Preise geradezu frappirten, und zwar die Firmen Schwarzmann & Comp. und M. & J. Mandl. Die erstere der beiden Firmen, welche ihr Geschäft im Jahre 1855 mit sehr bescheidenen Mitteln begonnen, ist heute eine der renommirtesten und in allen größeren Städten des Orients bestens accreditirte. Der Umsatz, welchen dieselbe erzielt, belauft sich laut Ausweis jährlich auf 1,790.000 fl. österreichischer Währung. Stoffe verarbeitet dieselbe jährlich um 500.000 fl. inländische und 700.000 fl. ausländische. M. & J. Mandl ist eine der ältesten Firmen, welche die Fabrication von Exportkleidern in Schwung brachte; dieselbe besteht nahezu 50 Jahre, hat gegen 1000 Nähmaschinen nebst den nöthigen Hilfs- und Handarbeitern in Betrieb, und liefert jährlich 400.000 bis 500.000 Stücke nicht bloß für Europa, sondern auch für China, Japan und Amerika, besitzt in den bedeutenderen Städten Agenturen.

An Stoffen werden für feinere Arbeit mehr in- als ausländische, für Exportwaare mehr ausländische als inländische verarbeitet.

Aus dem oben Citirten ist zu erkennen, daß bei richtiger Erkenntniß, sowie bei rationellem Betriebe die Kleiderfabrication Oesterreichs einzig und allein den Markt im Orient zu beherrschen im Stande ist, ja noch mehr, daß durch die Billigkeit der österreichischen Kleider die Geschmacksrichtung der orientalischen Völker betreffs Bekleidung eine für unseren Kleiderhandel sehr günstige werden dürfte, wodurch wir mehr und mehr Absatzquellen erschließen und dadurch dem Vaterlande, sowie der gewerbetreibenden Bevölkerung einen namhaften materiellen Gewinn zuführen können. Im deutschen Reiche hatten die Firmen Gebrüder Frankenstein aus Bielefeld und J. Kallmann aus Hamburg, welche theils nach China und theils nach Amerika einen ziemlichen Export unterhalten, sehr gut fortirte Collectionen ausgestellt. Eine reiche Zukunft dürfte man der Lodenröcke-Fabrik von L. Frei in München prophezeien, indem deren Erzeugnisse recht geschmackvoll und besonders billig sich darstellten.

In Costumen und Nationaltrachten stand jedenfalls Ungarn unerreicht da. Dieser Sieg ist wohl theils der geschmackvollen und gut kleidamen Richtung dieser Nationaltrachten zuzuschreiben, allein nicht wenig trug auch die exacte Ausführung und reiche Ausstattung dazu bei. An der Spitze stand wieder die Firma Grünbaum & Wiener; allein auch noch Andere hatten einzelnes Verdienstvolles in Magnatenröcken etc. geleistet. Einige recht hübsche Gegenstände hatte auch Rußland und Griechenland in diesem Genre ausgestellt.

In Specialitäten war die Ausstellung der k. k. Hoflieferanten Mottl's Söhne aus Prag großartig, indem beinahe das ganze Object eine Specialitätenfammlung genannt zu werden verdiente. So wollen wir vor Allem nur ein Exemplar herausgreifen und zwar einen Reifemantel, welcher in vier Farben als Jagd-, Reise- und Plaidmantel zu tragen ist und dessen Knöpfe, eine Erfindung der Firma, dem Reisenden jeden nothwendigen Behelf bieten, da der eine eine Uhr, der andere einen Compafs, der dritte ein Spielwerk u. f. w. enthielt. Ueberhaupt war fast jedes Stück eine Neuerung und tonangebend für die Mode in Stoff, Schnitt und Ausführung.

Dieses Etablissement, welches feinen Weltruf bereits in den Jahren 1862 und 1867 auf den Ausstellungen bekundete, und welches in diesem Jahre das vierzigjährige Jubiläum seines Bestehens feiert, besitzt seinen Kundenkreis nicht nur unter den hohen und höchsten Herrschaften des Inlandes, sondern derselbe erstreckt sich großentheils auch auf das Ausland, Deutschland, Rußland u. f. w. Wie bedeutungsvoll und tonangebend diese Firma bei Einführung neuer Moden ist, mag nicht bloß beweisen, daß die Chefs zu Ehren-Directionsmitgliedern der europäischen Modenakademie ernannt wurden, sondern mehr noch, daß nicht selten Stofffabrikanten sich daselbst den Rath einholen, was für die künftige Saison fabricirt werden soll. Als Beleg hiefür mögen noch dreißig Privilegien und Musterchutz-Patente für Erfindungen auf dem Gebiete der Mode, sowie für practische Neuerungen der Bekleidungsindustrie gelten. Als weiteres Verdienst und zur Nachahmung mag noch angeführt werden, daß zur Fabrication ein ganzes Haus eigens eingerichtet ist, wodurch erstens die Herstellung besser überwacht wird, als wenn dies außer dem Hause geschehen würde, sowie auch die Chefs dadurch in die Lage versetzt sind, einen wesentlich günstigen Einfluß auf die geistige und materielle Hebung ihrer Arbeiter ausüben zu können, wodurch deren sociale Stellung eine viel günstigere wird.

Die Firma Rothberger brillirte in gleichem Genre mit einer eigenthümlich schönen Serie von Schlafröcken, welche ganz neu in ihrer Composition und besonders geschmackvoll waren.

In der genossenschaftlichen Collection war ein Jagdrock aus steierischem Loden ausgestellt, welcher ohne Naht aus einem Stücke gewalkt eine besonders schöne Ausführung hatte. Erfunden und gefertigt war er von einem Arbeiter Namens Adolf Tracht.

Schließlich können wir nicht unerwähnt lassen einen schwarzen Salonanzug, ausgestellt in Spanien von S. Adler & Comp. aus Habana. Die Art der Arbeit war eine so eigenthümlich schöne, daß es nutzlose Mühe wäre, dieselbe beschreiben zu wollen, so war man z. B. versucht zu glauben, daß die Einfassung der Kanten gar nicht genäht sei. Bei Fachmännern, welche denselben untersuchten und prüften, rief diese Arbeit das gerechtfertigteste Staunen hervor.

Wenn man nun das Gesamtbild überblickt und die verschiedenen Vergleiche anstellt, so kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß, wenn Oesterreich auf dem betretenen Wege fortfährt, wenn es fortwährend bemüht ist, die Geschmacksrichtung zu veredeln, und jene Vervollkommnung, welche die Kleider-Industrie noch zu erreichen fähig ist, anstrebt, wenn es bei moralischer Unterstützung von Seite der Regierung sich die orientalischen Absatzquellen immer mehr zu erschließen bestrebt, man mit Recht behaupten kann, daß es den ersten Rang in der Bekleidungsindustrie einnehmen und behaupten wird. So finden wir

in den Jahresberichten der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, daß sich die Consumtion der österreichischen Kleider seit dem Jahre 1867 jährlich um 10 Percent, in einigen Jahren sogar um noch mehr gehoben hat; ferner daß Wien in feinerer, sowie die Provinzfabriken in Exportwaare keine Concurrenz zu fürchten haben. Um nun die eigentliche Höhe auf diesem Gebiete zu behaupten, werden allerdings einige Grundbedingungen nothwendig werden. Man müßte vor Allem dahin sich bemühen. Lehr-Werkstätten zur Heranbildung weiterer tüchtiger Arbeitskräfte ins Leben zu rufen. Für die weitere Entwicklung des Exportes müßte die Theilung der Arbeit vollkommen durchgeführt werden, was jedoch in dem Weichbilde Wiens schwer durchführbar wäre, indem selbst dann noch die Arbeitskraft zu kostspielig wäre, da dieselbe seit dem Jahre 1867 um 60 Percent theurer geworden; man müßte ganz einfach dem Beispiele anderer Kleiderfabrikanten folgen und die Fabrication für den Export in die Provinzen verlegen, was bei den heutigen Verkehrsverhältnissen gar keine Schwierigkeiten bietet. Selbst Associationen, wenn richtig geleitet, würden durch Thatkraft und Verständniß Erfprießliches leisten können; dieselben würden für feinere Mittelwaare reichlichen Absatz finden und sich in diesem Artikel selbst an dem Export betheiligen können. Daß dieselben leistungsfähig sind, konnte die Collectivausstellung beweisen. Wenn noch schließlich für die Heranbildung von tüchtigen Zeichnern für Modenblätter gesorgt würde, wodurch wir uns vom Auslande emancipiren könnten, an welches wir jährlich deshalb viele Tausende von Gulden versenden, wenn bereits bestehende, wie z. B. die Internationale Modenzeitung F. A. Hofmann, welche sich bereits eines sehr guten Rufes bei Fachmännern des In- und Auslandes erfreut, gehoben und veredelt werden, so kann man kühn behaupten daß Oesterreich mit anderen Ländern nicht nur muthig in die Schranken treten kann, sondern, wir wiederholen es, daß es den ersten Platz in der Fabrication von Männerkleidern einnehmen und behaupten wird.

KINDERKLEIDER.

Bericht von

JOSEF MIGOTTI,

k. k. Hof-Knabenkleider-Lieferant, Privilegiumsbesitzer in Wien.

Die Wichtigkeit der Kinderbekleidung erkannte man schon im Alterthume, denn mehrere Gesetzgeber jener Zeit erließen eigene Normen für dieselbe. Auch die Römer hatten bereits gewisse Abstufungen in der Knabenbekleidung, welche erst mit den bestimmten Jahren oder durch Gewandtheit und Kraft bei den öffentlichen Spielen erlangt werden konnten; diese Kleidungen mußten dem Klima in diesem großen Reiche angemessen sein, für die wärmeren Himmelsstriche waren weite Gewänder aus leichtem Wollengewebe, für die nördlicher gelegenen Länder enger anliegende Wämser von dichten Filzstoffen im Gebrauche.

Als Vorzug bei allen galt die möglichste Begünstigung der freien Bewegung.

Gegentheilig gestaltete es sich im Mittelalter; das rauhe Ritterthum versuchte es längere Zeit durch Einzwängung in Eisenpanzer und Lederkoller aus den Knaben kleine Männer zu machen und sie schon frühzeitig zu den oft stattfindenden Fehden und Beutezügen abzuhärten, allein mit wenig Erfolg; kräftige Naturen wurden zwar wirklich stark und abgehärtet, die schwächlichen dagegen gingen

dabei zu Grunde und die geringe Zunahme der damaligen Bevölkerung zeigt deutlich, daß manche Einrichtungen dieser Zeit für das allgemeine Wohl nicht die richtigen waren.

Erst dem späteren Bürger- und Mittelstande war es vorbehalten, die Kinderbekleidung zum Heile der heranwachsenden Generationen entsprechend umzugestalten; seit einigen Decennien jedoch und speciell seit den mehrfachen Ausstellungen hat diese Industrie einen allgemeinen Aufschwung genommen und rasche Fortschritte gemacht. Die Aussteller, welche bei den früheren Expositionen nur spärlich vertreten waren, sind diesmal reichlich erschienen.

Es hatten nahezu alle Länder Europas ihre Kinderkleider zur Schau gebracht.

Aus Paris fahen wir die Erzeugnisse eines ersten Hauses (Vessiere Paulin). Die Feinheit der Stoffe, der geschmackvolle Aufputz, die sorgfältige Zusammenstellung bekundeten deren Vorzüglichkeit. Zwei in Cartonage befindliche Garnituren waren besonders bemerkenswerth, sie enthielten Alles zu einem Kinderanzug erforderliche, vom Hütchen bis zu den Schuhen; bei gleicher Stückzahl kostete das minder ausgestattete 15 Francs, während das andere reich dotirte mit 200 Francs notirt war; diese bedeutende Firma befaßt sich bloß mit der Confection von Kinderkleidern und Wäsche und erzielt einen jährlichen Umsatz von circa 6 Millionen Francs. Italien (Bocconi aus Mailand) stellte gut gearbeitete und lobenswerthe Stücke, durch welche in Anbetracht, daß daselbst meistens Arbeiterinnen zur Anfertigung derselben verwendet werden, dem Gewerbfleisse dieser Firma ein rühmliches Zeugniß gegeben war.

Spanien brachte originelle, kunstvoll mit Leder benähte Jagdkleider für Knaben, deren Hauptvorzug jedoch in der Einfachheit des Schnittes und Gefälligkeit der Form lag.

Von der Firma Kalman aus Hamburg zeichnete sich die nett und zierlich gearbeitete Knabenuniform vortheilhaft aus, da sie der jetzigen Geschmacksrichtung folgend, grellen Aufputz vermieden und den strammen auch die Jugend gut kleidenden Militärtypus, der gegenwärtig in Deutschland vorherrschend ist, zur Aufchauung brachte.

München (Fre y) Zeigte uns das bairische Gebirgscoftüme, eine für Knaben von 6 bis 14 Jahren sehr praktische Tracht, welche wegen ihrer Bequemlichkeit und außerordentlichen Billigkeit sich weitaus einen Ruf verschaffte.

Aus Prefsburg (Tedesco) war eine reichhaltige Collection von Knabenkleidern ausgestellt. Sie waren für den Bedarf in den ungarischen Ländern und zum Export bestimmt und hatten demzufolge reichlichere Verzierungen und Befatze von Schnüren, Börteln und Knöpfen aufzuweisen, als dies bei uns üblich ist.

Auch bei der ungarischen Hausindustrie fanden wir graziöse Stücke, welche mustergiltig in Form und Schnitt als Repräsentanten der ungarischen Nationalkleidung vielseitige Anerkennung fanden.

Aus Petersburg war das so kleidfame, dem dortigen Klima entsprechende Nationalcoftüme zu verzeichnen; es ist für Kinder im ganzen russischen Reiche im Gebrauche, und zählt zu den Eigenthümlichkeiten jenes Landes.

Rumänien, der als Pionnier in den Orient hineinragende Staat, gab bloß Urtypen der Kinderbekleidung zur Ansicht, und zeigte dadurch zweifelsohne unserer geschäftigen Kaufmanns-Welt ein Feld für ihre Thätigkeit.

Griechenland gab mit feinen malerischen Kindercoftümen ein Bild der feinen Goldverzierungen des Orients und der mühsamen Nadelarbeit der früheren Zeit.

Selbst die Polarbewohner brachten uns die mit Leder überzogenen Kistchen zur Ansicht, worin sie ihre Kinder vor den Unbilden des arktischen Winters bewahren, und als Gegensatz fahen wir das Negermädchen bloß mit einer Umhüllung von Palmblättern vor den sengenden Sonnenstrahlen geschützt; beide

gedeihen bei einem Durchschnitts-Temperaturunterschiede von 43 Grad Celsius, wenn diese Differenz durch entsprechende Bekleidung ausgeglichen wird.

Weitaus das gediegenste jedoch brachte Wien, der Hauptsitz der Kinderschneiderei. Es herrschte in dieser Branche ein allgemeiner Wettstreit, die Producte des Fleißes und der Industrie zur Geltung zu bringen. Von 15 Ausstellern aus Wien wurden über 200 Kinderanzüge exponirt.

Einen befriedigenden Eindruck auf den Beobachter machte die Zweckmäßigkeit der Stoffe und Mannigfaltigkeit der Formen; es zeigte sich das für den Kinderfreund erfreuliche Bestreben, Schnitt und Form dem Alter und der Größe und, was besonders beachtenswerth, dem Klima und der Witterung anzupassen; da dies für das Wohlbefinden der kleinen Weltbürger von eingreifender Bedeutung ist, und in der rationellen Bekleidung derselben eben ein Theil ihrer künftigen Gesundheit liegt.

Der Hoflieferant Herr Carl Hofmann brachte hochfeine Kinderkleider und Wäsche zur Schau, welche meist mit der Hand gearbeitet, nach besonderen Modellen angefertigt, die selbstständige Wiener Kindermode in würdiger Weise vertraten. Hervorragend waren zwei Prachtstücke von Kinder-Tragmäntel, beide fein mit Soitas benäht, der Eine von weißem Piquet mit Guipure-Stickerei, der Andere von Cachemir mit weicher Seidenbefranzung.

Die Collectivausstellung der Schneidergenossenschaft wies mehrere Nummern von Kinder- und Knabenkleidern auf; die Erzeugnisse der zwei Firmen J. Kral und Franz Maly sind namentlich hervorzuheben, da sie durch reine Arbeit, gefällige Form und vorzüglichen Schnitt dem Wiener Gewerbfleiß zur Ehre gereichen.

Die vom Etablissement S. Lövy ausgestellten feinen Knabenkleider verdienen wegen der zweckmäßigen Wahl der Stoffe, und correcter Ausführung der Arbeit besondere Beachtung, sie zeigten regen Fortschritt und guten Geschmack.

Großartig war die Ausstellung der Exporteure. Die bedeutendsten derselben Schwarzmann, Mandl, Grünbaum, Kaffovitz etc. haben eigene Locale in welchen die zum Export bestimmten Stücke nach Normalmaßen zugeschnitten und an die Arbeiter begeben werden. Dadurch, daß die etwaigen Fehler auch im fertigen Zustande leicht abgeändert werden können, eignen sie sich vollkommen zum Export.

Derselbe hat heute einen riesigen Umfang erreicht und ist in stetiger Zunahme, der Orient ist die Haupt-Abatzquelle; von den fertigen, auf dem Lager gehaltenen großen Massen werden regelmäßige Sendungen über die Zollgrenze spedirt.

Die Stappelplätze sind: Bukarest, Ibraila, Odessa, Constantinopel, New-York, von welchen Plätzen aus Serbien, Rumänien, die Türkei, Griechenland, der südliche Theil von Rußland und Nordamerika mit diesem Wiener Fabricate versehen werden.

Der Abatz wird durch den Drang der orientalischen Völkerschaften nach abendländischer Kultur und Aneignung der europäischen Sitten und Gebräuche besonders begünstigt, und von der Zweckmäßigkeit und Billigkeit, wodurch sich diese Importwaare von den orientalischen Prunkgewändern der Kinder vortheilhaft unterscheiden, wesentlich unterstützt; dennoch mußten jahrelange Versuche gemacht werden, um diesen Handel, welchem die damals noch unregelmäßigen Gesetzverhältnisse jener Länder, die hohen Schutzzölle und traditionellen Vorurtheile hindernd im Wege standen, Eingang und Anerkennung zu verschaffen. Die Ausfuhr bei den größeren hiesigen Firmen im Jahre 1872 betrug:

bei Schwarzmann	23.000
„ Mandl	26.000
„ Grünbaum	25.000
„ Kaffovitz	8000
„ Tedesko	11.000

Stück ganze Anzüge. Es ist daraus der große Maßstab ersichtlich, mit welchem Umsatz und Export betrieben werden.

Die Hauptursache des Aufblühens dieser Industrie in Oesterreich liegt einerseits in dem Umfande, daß die inländische Stofffabrication sich vorzüglich zu derselben eignet; die Brüner und Reichenberger Schafwoll-Soffe vereinigen Festigkeit der Gewebe mit Elasticität und entsprechen durch Haltbarkeit der Farben, große Auswahl, und verhältnißmäßige Billigkeit derart, daß ausländische Fabricate nur selten mehr zur Verwendung kommen. Andererseits hat sich die Fabrikation der Kinderkleider hier von der Männer- und Frauenschneiderei gänzlich emancipirt. Einzelne Industrielle haben dieses Fach zum selbstständigen Erwerbszweig ausgebildet und errangen als Specialisten bedeutendere Erfolge, als dies beim allgemeinen Betriebe möglich gewesen wäre. Dem Schöpfer der Kinderkleider-Confection in Wien Johann Migoti gebührt das Verdienst, die Hebung dieses Geschäftszweiges, bei welchem jetzt in Wien allein über 3000 Personen beiderlei Geschlechtes ihren Lebensunterhalt finden, erfolgreich durchgeführt zu haben. In der Werkstätte dieses Industriellen war die Schule für diejenigen Gehilfen, welche sich dem Kinderfache widmen wollten, und durch die Heranbildung guter Arbeiter war es möglich, diesen Erwerbszweig derart zu vervollkommen, daß Wien jetzt als der beste Einkaufsplatz für schöne Kinderkleider anerkannt ist, Fortschritte gemacht hat, wie sie nicht größer gedacht werden können, und in commercieller und gewerblicher Beziehung einen Triumph feierte, der von wenigen Geschäftskreisen noch erreicht wurde. Allerdings trug der Umstand dazu bei, daß sich die Matadore der Pariser Knaben-Bekleidungskunst von der Bewerbung ferne hielten, allein sie hätten an der bereits entwickelten Wiener Industrie einen ebenbürtigen Gegner gefunden, der, wenn er von der Fabrication der Zubehör (Börtel, Knöpfe, Schnüre, Aufputz) ebenso wirksam unterstützt wird, wie dies in Frankreich und England thatsächlich der Fall ist, seinen Platz bis zur gänzlichen Umwandlung der orientalischen Kleiderformen rühmlich behaupten und durch die geographische Lage begünstigt, die vaterländische Industrie zur weiteren Geltung bringen wird.

HÜTE AUS FILZ, SEIDE UND STROH.

Bericht von

W I L H E L M P L E S S ,

Hutfabrikant in Wien.

Die Betheiligung der österreichischen Filz- und Seidenhut-Fabrikanten war eine sehr lebhaft. Das größte Contingent stellte Wien, dreißig Aussteller. Der Totaleindruck, den die Wiener Collectivausstellung dieser Branche machte, war sehr günstig und zeigte Geschmack und Verständniß. Der Fortschritt, den diese Industrie in den letzten Jahren in Oesterreich gemacht hat, ist ein sehr bedeutender. Vor der letzten Pariser Weltausstellung war namentlich die Filzhut-Fabrication noch in den Kinderschuhen; um so erfreulicher ist es, constatiren zu können, daß seit dieser Zeit durch Einführung der neuesten Maschinen und durch ein fleißiges Streben diese Fabrication einen solchen Aufschwung genommen hat, daß ihre Erzeugnisse ebenbürtig den besten anderer Culturstaaten zur Seite stehen. Auch hat der Export in den letzten Jahren bedeutend zugenommen und haben wir hauptsächlich die Käufer der unteren Donaugegend und Rußlands, die sonst ihren Bedarf in Frankreich deckten, gewonnen. Wir betrachten nun die einzelnen

Leistungen auf der Ausstellung und können nach dem großen Aufschwung der Wiener Industrie mit Recht specialisiren.

Die Firma Josef Köhrer zeigte Seidenhüte von vorzüglicher Qualität, lebhaftem Feuer und guter Ausführung. Ein Stulphut mit dem österreichischen Wappen, sehr kunstvoll gearbeitet, verdient vor Allem hier Erwähnung.

Peter Habig & Comp. führte uns die diversen Moden seit Anfang dieses Jahrhunderts stufenweise vor. Auch verdienen dessen Seiden- und Filzhüte, namentlich erstere, alle Anerkennung.

Ignaz Christian zeigte Hüte, von demselben auf der vorletzten Pariser Exposition ausgestellt, welche heute noch sehr schön sind; auch war das neu Ausgestellte der Zeit entsprechend.

P. A. Krufs' Filzhüte waren gut und preiswürdig. Seine Mittelwaare ist für den Export bestimmt. Josef Reinitz ist ebenfalls ein En-gros-Geschäft für gute Filzhüte in mittlerer Qualität, eben so wie Doležal & Reichwein. Ihre Ausstellung brachte uns ihre großen Exportartikel.

Franz May's Filz- und Seidenhüte erwarben sich alle Anerkennung, so wie C. Mefsner's Filz- und Seidenhüte von guter Arbeit, besonders in den Filzhüten.

Gebrüder Zerdig zeigten uns Nationalhüte von allen österreichischen Provinzen, auch zeugten deren moderne Filz- und Seidenhüte von redlichem Fleiß.

Die Firma Wilhelm Plefs wurde einstimmig anerkannt und haben ihre Filzhüte durch die Weichheit des Stoffes und Schönheit der Farbe die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Dieselbe Firma erzeugt auch einzig in Deutschland und Oesterreich schöne milchweisse Kinderhüte, die dem französischen Product, das seit Langem berühmt ist, vollkommen gleich berechtigt zur Seite stehen und allgemein bewundert wurden.

Die Fabricate von S. & J. Fränkel, Haar- und Hutfilz-Fabrik, brillirten durch ihre sehr sinnreiche Aufstellung der verschiedenen Haargattungen in allen Mengen und Farben, auch hat diese Fabrik in Erzeugung von Hutfilzen allen Fleiß entwickelt und lieferte hierin ganz Gedienees.

Brüder Böhm, Haar- und Hutfilz-Fabrik, veranschaulichten ebenfalls die diversen Haargattungen. Zu erwähnen ist, daß diese Fabrik in Oesterreich einzig und allein Hutfilze erzeugt aus Haar und Schafwolle gemischt; die Hüte aus solchen Filzen bereitet, stellen sich billiger als Hüte von reinem Haare, die Qualität ist keine besondere, aber doch besser und dauerhafter als ein ordinärer Haarhut. Diese Fabrication hat jedenfalls eine Zukunft. Beide zuletzt erwähnten Fabriken haben auch durch Errichtung ihrer ganz bedeutenden Hutfilz-Fabriken das Verdienst für sich in Anspruch zu nehmen, die Hutindustrie im Allgemeinen gefördert zu haben, indem der weniger bemittelte kleinere Hutfabrikant, der sich die kostspieligen Maschinen nicht anschaffen kann, in die Lage gesetzt wird, sich solche mit der Maschine gemachten Filze, die bedeutend gleichmäßiger, billiger und besser sind als Handarbeit, zu kaufen und hiedurch eher die Concurrenz der größeren Fabrikanten ertragen kann.

Daß die Industrie im Allgemeinen in Wien auf ganz gesunden Füßen steht, wurde dadurch, daß selbst kleinere und jüngere Firmen ganz Erfreuliches leisteten, am besten bewiesen; auch ist besonders hervorzuheben, daß die Geschmacksrichtung der Wiener Hutfabrikanten eine vorzügliche ist; man sah im Allgemeinen gefällige schöne Formen und brillante Ausstattung.

Auch die Provinzen haben schöne Waare zur Ausstellung gesandt,

J. Hückel's Söhne aus Neutitschein glänzten mit Velourhüten, deren lebhaftes Feuer und feueriges, dichtes Haar dieses Fabricat sehr auszeichnet; auch verdienen deren glatte Filzhüte alles Lob.

C. & P. fratelli Pevini aus Triest brachten Seidenhüte von geschmackvoller Façon und lebhaftem Feuer. Ein Seidenhut ohne genähte Naht verdient besonders Erwähnung.

Samuel Janowitz von Brünn mit Filz- und Seidenhüten zeugten von fleißiger Arbeit, zumal verdienen die ersteren alle Anerkennung.

Val Großsteiner aus Bozen zeigte uns die unendlichen Abstufungen der Kopfbedeckung im Tirolerlande; auch hat derselbe einen Teppich von Filzabfällen ausgestellt, welcher erwähnt zu werden verdient.

Böhmen war durch zwei Firmen vertreten. Röhrling & Comp. aus Prag eine bedeutende Fabrik für Erzeugung von Wollhüten zum Export und Anton Srba aus Prag mit Woll-, Haar- und Seidenhüten.

Die Betheiligung des deutschen Reiches war eine ebenso zahlreiche als die der österreichischen Abtheilung. Die deutsche Filz- und Seidenhut-Industrie wurde von jeher mehr gepflegt als bei uns in Oesterreich; praktische vortheilhafte Maschinen waren dort viel früher in Anwendung, deshalb ist die Massenerzeugung eine viel stärkere und der überseeische Export ein bedeutenderer.

Die Firma H. Schuchard in Darmstadt hat sich besonders durch ihre weichen und walkfarbenen Hüte ausgezeichnet. Gebrüder Merk in Offenbach lieferten ganz Gediegenes von Filzhüten, auch waren die Farben sehr mannigfaltig und schön; das Fabricat bekundet entschiedenen Fortschritt. Auch

Mökel in Homburg bot sehr Gelungenes von Filzhüten, sowohl in Farbe als Qualität, ebenso wie Mayer & Sohn in Ulm und Kramer & Söhne in Lahr.

Gustav Schweifs in Offenburg brachte Filzhüte von durchgehends guter Qualität und sorgfältiger, geschmackvoller Adjustirung.

Die oben angeführten sechs Firmen sind die hervorragendsten der deutschen Ausstellung in der Filzhut-Branche. Ausgezeichnet waren die Wollhüte der Firma C. J. Wilke in Guben. Ihre Fabrik, vor wenigen Jahren noch ganz unbedeutend, ist heute riesig emporgewachsen. Das Ausgestellte war das Vollendetste, was wohl je in dem Genre auf einer Ausstellung gezeigt wurde.

Uebrigens verdienten die Seidenhüte von Theodor Müller aus Berlin, von Adolf Dufaur aus Hamburg und Carl Sick und C. Bortfeld aus Bremen auch Anerkennung.

Die Ausstellung des Letzteren brachte eine Specialität in zweifärbigen Hüten, z. B. auswendig grün, inwendig schwarz; die Hüte sind nicht aus Doppelfilz, sondern aus einem gearbeitet. Wenn die zuletzt aufgetragenen Farben haltbar sind, was bezweifelt werden muß, wäre diese Methode von großer Wichtigkeit, denn die Farbe ist offenbar im kalten Zustande stark angesetzt, durch einfaches Bestreichen des Filzes aufgetragen, auch sind die Hüte vorzüglich gut gewalkt.

J. C. Zehme, München, zeigte fast ausschließlich bordirte Gala- und Uniformhüte in origineller guter Ausführung.

Ungarn hat sich ebenfalls lebhaft an der Weltausstellung betheiligt und war durch 17 Firmen vertreten.

In Ungarn wird die Hutmacherei fleißig betrieben; fast in jedem kleineren Orte ist dieser Zweig vertreten, da jeder Bauer dort einen Hut trägt. Die Erzeugung beschränkt sich aber zumeist auf ordinäre Haar- und Schafwoll-Hüte, in feinen Filzhüten, mit Ausnahme von Pest, wo einzelne Firmen sich mit Erzeugung von solchen Hüten befassen, wird in besserer Waare das ganze Land von Wien aus versorgt.

Brüder Guentzer aus Pest, Seiden- und Filzhüte, verdienen alles Lob. Sowohl ihre Seiden- als Filzhüte sind von guter Qualität, ebenso wie die Artikel von S. Kron & Sohn aus Pest, Asmann in Pest und Gerersdorfer aus Agram.

Italien war durch 15 Firmen vertreten.

Dieses Land hat in den zwanziger und dreißiger Jahren noch ziemlich Exportgeschäft gemacht, ist aber in neuerer Zeit von anderen Ländern überflügelt

worden, und beschränkt sich gegenwärtig die Erzeugung auf den Bedarf im eigenen Lande.

Belgien war durch die, man kann sagen, weltberühmte Filzhut-Fabrik *Vimine & Comp.* vertreten. Die Firma macht auch in Wien ihrem Rufe alle Ehre. Velourhüte von vorzüglicher Qualität, so auch die glatten Filzhüte in ordinärer und feiner Qualität waren musterhaft gearbeitet, die Farben ebenfalls vorzüglich und, was das Beste ist, die Preise fabelhaft billig, so billig, daß sich dem Fachmann die Frage aufdrängt, was hier gezahlt ist, ob Adjustirung oder Rohmaterial, geschweige von Nutzen zu reden. Aber es darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß hiesige Firmen bedeutende Bestellungen bei der Firma *Vimine & Comp.* zu machen versuchten und die sonderbare Antwort erhielten: es liege nicht in ihrem Interesse nach Oesterreich zu arbeiten. Die Fabrik macht übrigens bedeutenden überseeischen Export.

Frankreich war leider sehr schwach vertreten; es wäre interessant gewesen hier den Maßstab des Fortschrittes anzulegen, denn Frankreich war unftreitig die Lehrmeisterin in dieser Industriebranche für die ganze Welt.

Die Firma *Pinaud* in Paris, weltbekannt, brachte fast lauter goldbetrefste Galahüte, die Filzhüte waren von ziemlich guter Qualität, die Seidenhüte hingegen äußerst mittelmäßig. Erwähnenswerth ist nur noch *Durst, Wild frères*, in Paris mit guten weissen Kinder-Filzhütchen.

Portugal zeigte nur durch die Firma *Costa Braga* in Porto mit recht guter Arbeit, eine besondere Geschmacksrichtung in Filzhüten, die größtentheils in citrongelber Farbe gehalten waren.

Brafilien war collectiv durch mehrere Firmen vertreten; die Waare war nicht übel gearbeitet, erhob sich aber nicht über die Mittelmäßigkeit; neu sind indessen die dort ausgestellten Hüte aus Palmenrinde, dieselben sind appetirt, netzartig durchsichtig, aber nicht elastisch und würden, da die Holzfasern weit von einander laufen, bei Regenwetter keinen Schutz gewähren.

England war nur durch *Christis* in London, die größte Fabrik der Welt, würdig vertreten. Die wenigen Ausstellungs-Gegenstände waren von gediegener Arbeit und feineren Qualitäten. Die Firma läßt sich aber auch enorm theuer bezahlen und hat vor allen Oesterreich deren Concurrenz nicht zu fürchten. In ordinärer Waare freilich ist die Fabrik außerordentlich billig, weil das Maschinenwesen dort mehr Anwendung findet. Es werden die geringeren Gattungen von Anfang bis zu Ende mit Maschinen gearbeitet. Außer dieser Firma brachte noch

Woodhams Macqueen & Johnson recht gute Filzhüte, aber theuer, hingegen waren Schafwoll-Hüte, und dies scheint die Force der Fabrik zu sein, stauend billig, bis zu 1 fl. österreicherischer Währung per Stück.

Rufsland war nur durch wenige Firmen vertreten und bot das Ausgestellte nichts Erwähnenswerthes. Nur *Theodor Weigt* aus Warschau errang Beachtung, da die ausgestellten Hüte der neueren europäischen Richtung sich anschließen.

Die Industrie der Strohhüte und Geflechte war vertreten durch

22	Aussteller aus	Oesterreich
28	„	„ Deutschland
14	„	„ der Schweiz
7	„	„ Italien
3	„	„ Frankreich
1	„	„ England
1	„	„ Belgien und
1	„	„ Rußland.

Bei anderen Ländern fanden wir nur einzelne Objecte exponirt, die bezüglich des Handels kaum Erwähnung verdienen und meist Erzeugnisse primitiver Natur sind.

Oesterreich wies zwar nicht die größte Zahl Aussteller auf, doch war daselbe gewiss sowohl nach der Menge als der vorzüglichen Fabrication der Waare würdig vertreten.

Die Wiener Fabrikanten können im Allgemeinen bezüglich der Preise von feinen Hüten, namentlich mit Deutschland, nicht Concurrenz halten. Die enorm gesteigerten Wohnungsmiethen und hohen Arbeitslöhne, so wie der fühlbare Mangel an Arbeitskräften vertheuern die Erzeugnisse. Zudem haben in den letzten Jahren die Unzahl von unbesteuerten (Agenten) Reisenden und hier etablirten Agenten ausländischer Firmen einen großen Theil des Bedarfes der Provinzkunden den hiesigen Fabrikanten entzogen.

Als besonders beachtenswerth erschienen die beiden Firmen:

P. Ladstätter & Söhne und J. Oberwalder & Comp., welche nach Abtretung Italiens die Fabrication der sogenannten Venezianer und Pafanerhüte im krainerischen Orte Dornschale einfuhrten und zur größten Vollkommenheit brachten, so daß deren Artikel, sowohl Geflechte, wie aus diesen angefertigte Hüte für den großen Markt durch ihre ungewöhliche Billigkeit sich exportfähig gemacht haben, was diese obenbenannten beiden Firmen durch Fleiß und Opfer dahin brachten, da selbe sich Arbeiter aus Italien dahin nehmen mußten, bis die einheimische Bevölkerung in dieser Arbeit unterrichtet wurde.

Franz Harak nahm nachträglich in dem genannten Orte diese Fabrication auch in Angriff, so wie F. A. Suppancic in Laibach, der sein Etablissement „Erste krainerische Strohhut-Fabrik“ benennt.

Von den erstgenannten Firmen ist es namentlich Ladstätter, welcher sowohl in der schönen Arbeit und Appretur, so wie billigen Preisen der Erzeugnisse Tüchtiges leistet. Ein Versuch desselben, gespaltetes Strohgeflecht (so genanntes Brüsseler) nach Art der echten Florentiner Hüte zu nähen, verdient Erwähnung.

Franz Harak verdient in Bezug auf Massenerzeugung und in Betreff der Billigkeit seines Productes, und zwar von 1 fl. 20 kr. per Dutzend angefangen, Erwähnung.

Die Firma P. Mestrozi hatte Strohhüte ausgestellt, wie dieselbe solche in den Handel bringt, die Preise sind im Allgemeinen sehr nieder, gute reine Appretur, vorzügliche Näharbeit zeichnet dieses Fabricat vortheilhaft aus, die arangirten Hüte zeugten von gutem Geschmack.

J. Mayer, als eines der größten Detailgeschäfte, verdient Beachtung, da dessen Hüte sehr fleißig gearbeitet waren, sich auch vortheilhaft durch schöne, geschmackvolle Formen auszeichneten.

Sehr nette, reine Arbeit, vorzügliche Näherei und Appretur zeigten die ausgestellten Hüte von F. Ditsch und A. Postler.

Unter den Kürschnerwaaren hat Wopalensky in Wien recht nette, aparte Strohhüte ausgestellt, so wie J. Hoffmann unter Leinwäsch-Waaren seine Kinderhüte. Letzterer ist aber nicht Selbsterzeuger.

Viele der hiesigen Strohhut- und Hutfabrikanten exponirten auch elegante, geschmackvoll arangirte Damen- und Kinderhüte, worin von denselben ein großer En-gros-Abatz in die Provinzen erzielt wird.

Von den Modistinnen verdienen Erwähnung:

Amalie Jacobovitz mit geschmackvollen, gut verkäuflichen Hüten;

Betti Galimberti mit theuren, feinen Schaustücken;

Bodenstein und J. Rosenkranz mit schöner, reiner Waare.

Im Ganzen zeigte die österreichische Ausstellung dieser Branche eine entschieden geschmackvolle Richtung und theilweise eigene originelle Formen.

Befonders schön waren die aus der Hand appretirten Brüsseler Hüte (7 Halm) welche in der angenehmen Steife und schönen Weise allen anderen ausländischen, meist mit Hutpressen erzeugten derlei Hüten vorzuziehen sind.

Deutschland. Die Fabrication der Strohhüte zeigte einen entschiedenen Fortschritt, vorzügliche, zum Export geeignete Waaren, ziemliche Einheit in den Formen, größtentheils mit Hutpressen appretirt, daher die sehr steifen, stark glattgepressten Brüsseler Hüte (7 Halm) für den hiesigen Bedarf, besonders in den feinen Gattungen, nicht geeignet sind.

Merkwürdig reich waren Phantasihüte vertreten, deren Bedarf doch von Jahr zu Jahr abnimmt.

Arrangirte Hüte fanden wir nur wenige vor, aber diese meist von sehr billiger Gattung.

Feine geschmackvolle Hüte exponirten die Firmen:

Lefrere & Delatre in Cöln;

F. A. Brunner in München und

O. de Langenhagen in Saar Union, dessen schön gebleichte und rein gearbeitete Palmhüte alle Anerkennung verdienen.

Vereinigte Dresdner Strohhut-Fabrik in Dresden erschien mit vorzüglich schönen, mit der Maschine genähten Strohhüten.

Bezüglich der Preise konnten wir leider keine genügende Auskunft erhalten, inoweit dies aber möglich war, erfahren wir die Preiswürdigkeit feinerer Gattung gegen hiesige Fabricate, die jedenfalls durch die Massenerzeugung und billigen Arbeitslöhne und Wohnungsmiethe erzielt werden kann.

Schweiz hat nur durch wenige Firmen Strohhüte ausgestellt, meist Geflechte, worin das Land in gewissen Gattungen Vorzügliches producirt und davon große Massen nach allen Welttheilen ausführt.

Beachtenswerth waren die Hüte von Indermühle;

Jeanneres & Comp. Neuenburg mit schönen Männerhüten und arrangirten Damenhüten;

Spühler D. mit sehr billigen Hüten, und

Fischer & Comp. in Meisterschwanden mit sehr schön gebleichten Panamahüten.

Die Betheiligung der Schweizer Strohmanufacturen war demnach eine geringe zu nennen, da viele der größten Firmen fehlten.

Italien. Die ausgestellten Strohhüte und Geflechte zeigten meist nur dort einheimische Fabricate, von sogenannten echt Florentiner Hüten, Florentiner und Pedale, sowie Riciotti, Rost und Phantasiegeflechten und andere heimische Specialitäten.

Das Vorzüglichste exponirten J. J. Cubli in Florenz und Toscano in echt Florentiner Hüten und Geflechten.

Giuseppe Menotti & Comp. in Carpi, Basterzeugung, Bastgeflechte, Bastplateau und Hüte waren sehr schön.

Auch hier fehlten viele der größeren Firmen, und war daher die Betheiligung ebenfalls eine sehr geringe.

Die Erzeugung dieser echten Florentiner Hüte in Italien ist eine massenhafte. Selbe werden theils ungeformt, theils geformt als Männer-, Knaben-, Damen- und Kinderhüte in die ganze Welt versendet.

Auch in Paris wurden von verschiedenen Firmen derlei echte Florentiner geformt, selbe kommen aber gegen die italienischen namhaft höher zu stehen, und wurden früher nur wegen der neuen modernen Formen gesucht, seit einiger Zeit liefert aber Italien ebenfalls der neuesten Mode gut entsprechende Formen. Die Fabrication der Bastgeflechte und Bastplateau ist eine sehr große und vor-

zügliche, und beziehen die Schweiz und Frankreich derlei Rohwaare, um selbe dann gefärbt und die Plateau als weifs gemacht im Handel zu bringen.

Frankreich war durch drei Pariser Häuser vertreten, durch Durst-Wild, Mattenberger-Chevy und Dellatre. Sie brachten alle schöne Erzeugnisse, Specialitäten im farbigen Bast, echtem Bastplateau und Phantasiehüte. In Nouveautés liefern jedenfalls die Pariser stets das Beste und sind dort eine grosse Anzahl Firmen, welche durch ihre Reisenden in allen Ländern nach Muster-collectionen der verschiedenen Erzeugung Aufträge entnehmen. Von diesen Hüten werden meist nur Muster bestellt, da selbe theuer zu stehen kommen. Dortige Fabrikanten, worunter auch die obigen zwei Firmen, lassen ihre eigenen Agenten reisen und erzielen auf ihre Erzeugnisse namhafte En gros-Bestellungen.

England war nur durch Vyse Sons in London vertreten mit ausgezeichnet schönem Geflechte, vor züglicher Näharbeit, Appretur und guten Formen.

Es fehlten auch hier alle anderen renommirten Firmen, was umso mehr zu bedauern ist, als eben England mit Strohhüten den grössten Handel macht; sogenannte echt englische Geflechte sind eine Specialität, welche sich durch besondere Gleichheit der Flechtung und hohen Glanz auszeichnen.

Die englischen Hüte zeigten auch eine eigenthümliche Näharbeit, ganz verschieden mit der bei uns gebräuchlichen, sowie eine vorzügliche schöne Appretur.

Belgien hatte wenig, Russland nur Gewöhnliches ausgestellt.

Der Fachmann kann nur mit grösster Befriedigung auf die Leistungen und den Fortschritt in diesem Geschäftszweige blicken und das eifrige Streben anerkennen, welches durch die Einführung der Hutpressen, Nähmaschinen und Verbesserung in dem Bleichverfahren seit einigen Jahren erzielt wurde.

Ihrem Zwecke nach würde auch die Fezfabrication in unser Referat gehören. Da sie jedoch in ihrer Erzeugung der Hutfabrication ganz fremd und allein der Wirkwaaren-Erzeugung angehört, so verweisen wir auf das Referat darüber. * Nur einige Bemerkungen darüber seien gestattet.

Die Fezfabrication ist eine Specialität Oesterreichs, wo sie in Böhmen und Wien sehr tüchtig gepflegt wird.

Die Lage der Wiener Fezfabrication ist aber heute gegen frühere Jahre eine wenig beneidenswerthe.

Nicht im Stande der billigen Arbeitskraft Böhmens die Spitze zu bieten, waren die Fabrikanten in Wien und dessen nächster Umgebung genöthigt, nach und nach die Anfertigung ordinärer Waare, in welcher der grosse Consum besteht, hauptsächlich Strakonitz zu überlassen und sich ausschliesslich auf feine Waare zu werfen. Der Bedarf in feinen Qualitäten ist zu gering, um sämmtliche Wiener Fabriken laufend zu beschäftigen, und obgleich es den Anstrengungen der Wiener Fabrikanten, durch schöne Waare das Renommée zu erhalten gelungen ist, dürften die erzielten Preise bei dem veränderten Umsatz und den stets höher gehenden Arbeitslöhnen nicht im Einklang stehen, denn eher an Reducirung der Fabriken und nicht an eine Ausdehnung oder eine Bekämpfung der auswärtigen Concurrenz wird gedacht.

Nur die angestrebte Veredlung des Artikels, wenn ich so sagen darf, war seither im Stande, den Orient immer wieder zu dem Wiener Fabricat zurückzuführen. Einmal die schon angeführte bessere Qualität, neben einer pünktlichen, überlegenen Ausführung des Fabricates, wobei hauptsächlich die Futter von Holzstroh, Batist mit Kautschuk und Leder, welche das unter dem Fez getragene

* Siehe Ludwig Glogau, „Die Wirkwaaren“.

weisse Baumwoll-Turbantuch ersetzen, zu beachten ist, erhalten bei der besseren Classe noch den Confum.

Eine vom Erfinder patentirte Verpackung dieser gefütterten und ungefüterten feinen Fez, welche dadurch ohne Verlust der Appretur und ohne vorheriges Umbügeln im Orient auf den Markt kommen, gehört neben dem billigen Holzstroh-Futter mit zu den Fortschritten, welche die Wiener Fabrication aufweisen kann, und welche ihr noch erlaubt, das Feld des Absatzes für feine Waare mitzubehaupten.

Die böhmische Fezfabrication im Pilsner Handelskammer-Bezirk zu Strakonitz, Pisek und Hufinetz durch altberühmte Firmen vertreten, ist zu bekannt, als dafs wir von Neuem darauf zurückkommen müßten.

H A N D S C H U H E.

Bericht von

FRANZ UND MAX STIASNY,

Handschuhfabrikant in Wien, Mitglied der internationalen Jury.

Unter den Artikeln, welche vormals als besonderes Zeichen des Luxus galten, nunmehr aber Bedürfnis und Gegenstand bedeutender Fabrication geworden, weil sie zu einem allgemeinen Bedarf sich ausgebildet, nehmen Leder-Handschuhe den ersten Rang ein. Sie theilen sich je nach dem dazu verwendeten Materiale in Ziegen-, Lammleder-, Wasch- und Wildleder-Handschuhe.

Da Frankreich die Erzeugung von Ziegenleder-Handschuhen, in der es Vortreffliches leistet, zumeist an sich zog, so haben Oesterreich und Deutschland, in richtiger Erkenntnis der grösseren Absatzfähigkeit des billigeren Fabricates, sich den Lammleder-Handschuhen zugewendet, und leisten, wie dies die Ausstellung bekundete, Vorzügliches in feinen und mittelfeinen Qualitäten.

In hervorragender Weise war die Wiener Handschuh-Fabrication auf der Ausstellung durch einheitliche Eleganz ihrer geschmackvollen Collectivausstellung vertreten. In derselben fanden sich die verschiedenen Sorten Handschuhe, wie solche nach allen Weltgegenden exportirt werden.

Wesentliche Verbesserungen die in der Erzeugung dieses Artikels durch Einführung von Schneide-, Control- und Nähmaschinen erreicht wurden, haben dem österreichischen Fabricate, dessen Hauptorte Wien und Prag sind, einen sehr guten Ruf und damit neue große Absatzquellen geschaffen.

Seit einigen Jahren wurde der Begehr in England und Amerika ein sehr bedeutender und hat sich der Export nach diesen Ländern insbesondere, wie auch nach der Schweiz, Holland, den Donau-Fürstenthümern, Rußland und dem Orient sehr gesteigert, wie dies aus folgender Zusammenstellung ersichtlich ist.

Der Export Oesterreichs an Handschuhen betrug

	Oe. W. fl.
1863 . . .	660.000
1864 . . .	918.000
1865 . . .	1,368.000
1866 . . .	1,884.000
1867 . . .	2,349.000
1868 . . .	2,814.000
1869 . . .	3,159.000
1870 . . .	3,309.000
1871 . . .	4,218.000
1872 . . .	4,509.000.

Bei den bedeutenden Fortschritten, welche die Handschuh-Industrie seit einer Reihe von Jahren gemacht, wäre es nun wünschenswerth und geboten, daß zur Hebung der hierbei so wichtigen, jedoch stationär gebliebenen Lederfärberei von Seite der Regierung durch Anordnung populärer Vorträge über Chemie und durch Ertheilung von Reifestipendien beigetragen würde.

Jede Vervollkommnung dieser für die Handschuh-Fabrication so wichtigen Branche wird dem Fabricate zu Gute kommen, seinen Ruf heben, dessen Absatz fördern helfen.

Wenn nun noch bemerkt wird, daß die Handschuh-Fabrication eine jener wenigen Beschäftigungen bildet, welche Tausenden von Frauen Arbeit am häuslichen Herde — und zwar bei nur geringen Auslagen für Werkzeuge — durch Nähen, Steppen und Tambouriren bietet, so liegt in der Hebung dieses Gewerbes auch die Förderung der Frauenarbeit und die des Wohles und der Sittlichkeit ganzer auf diesen Erwerbszweig angewiesener Gegenden.

Deutschland war auf der Weltausstellung durch viele Fabriken, darunter auch den bedeutendsten, in würdiger Weise vertreten. — Wie in Oesterreich wird auch dort vorwiegend Lammlleder verwendet. Günstige Localverhältnisse, welche den Fabrikanten die Möglichkeit bieten, mit der Handschuh-Fabrication auch die Gerberei und Färberei zu vereinen, und die Einführung all' der in diesen Fächern vorgekommenen Neuerungen zur Vervollkommnung des Fabricates, haben die Leder-Handschuhe Deutschlands zu einem sehr bedeutenden Exportartikel gestaltet. — Es gibt im deutschen Reiche Städte, in welchen die Handschuh-Fabrication zu den Haupt-Erwerbsquellen zählt; so Altenburg (Sachsen), Halberstadt (Preußen), Erlangen (Baiern), Arnstadt (Thüringen), Haynau (Schlesien), Efslingen (Württemberg).

Frankreich, als Haupt-Fabricationsstätte der Ziegenleder-Handschuhe, nimmt bekannter Weise in diesem Artikel den ersten Rang ein, sowohl durch ausgezeichnete Qualität seines Leders und dessen vorzügliche Gerbung und Färbung, als auch durch die vollendete Ausführung des Fabricates selbst. Frankreichs Handschuhe waren auf der Wiener Weltausstellung durch fünf Fabriken gut, wenn auch nicht zahlreich vertreten.

Die bedeutende Fabrication Englands, welche leider auf der Weltausstellung nicht exponirt war, beschränkt sich zumeist auf starke Handschuhe, die unter dem Namen Dogskin bekannt sind, und wozu größtentheils Schaffelle vom Cap verwendet werden; die Leistungen hierin sind vorzüglich.

Italiens Handschuh-Industrie hat sich seit der Pariser Ausstellung 1867 wesentlich verbessert und war auch in Wien gut vertreten.

Rußland, Dänemark, Schweden, Spanien und Portugal fabriciren gute Handschuhe meist für den heimischen Bedarf.

Bemerkenswerth ist, daß Amerika zum ersten Male diesen Artikel auf einer Weltausstellung exponirte. Dieser Industriezweig, der dort mangelnder Arbeitskräfte wegen in unbedeutendem Mafse betrieben wurde, hat durch Erfindung und Verbesserung der Nähmaschinen wesentliche Unterstützung gefunden.

Diese Zunahme der dortigen Fabrication könnte sich dem europäischen Exporte dahin, und insbesondere dem von Oesterreich, in Laufe der Zeit sehr nachtheilig gestalten, wenn nicht weitere Verbesserungen und Fortschritte hier angestrebt werden. Ueberblicken wir die Gesamtheit der Leistung der Handschuh-Fabrication auf der Wiener Weltausstellung, so war dieselbe durch 96 Fabrikanten vertreten, die sich auf die einzelnen Länder in folgender Anzahl vertheilen:

Oesterreich 29, Ungarn 4, Rußland 3, Amerika 1, Frankreich 5, Belgien 1, Deutschland 39, Portugal 2, Italien 7, Schweden 1, Dänemark 4.

CRAVATEN UND HALSBINDEN.

Bericht von

JOSEF MIGOTTI.

Diese kleinsten aller Kleidungsstücke, welche erst seit einigen Jahrzehnten in allgemeinen Gebrauch genommen wurden, sind nunmehr Modeartikel ersten Ranges geworden, und in unserer Ausstellung in reichlicher und würdiger Weise zur Schau gebracht worden. Der einfache, ursprünglich unbedeutende Seidenstreif, welcher dem Hals zu Schutz und Zierde dienen soll, ist durch Zuhilfenahme der verschiedensten Stoffe und Anwendung von Maschen, Knoten, Schlingen, Knöpfen und Ringen in tausendfältige Formen gebracht, welche eine solche Vollendung erreicht haben, daß man neue Verbesserungen kaum mehr für möglich halten würde, wenn uns die diesem Fache angehörenden Industriellen nicht immer wieder vollgiltige Gegenbeweise liefern würden.

Bei Beginn unserer Umschau sahen wir in England die großen Londoner Firmen Lloyd Attree Smith, Slater Buckingham, Welch Margetson, welche durch gediegene, als solid bewährte Muster unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen; sie sind einfach, meist einfarbig, nur mit den unumgänglich nöthigen Beigaben versehen, und Zierathen möglichst meidend. Wengleich die nach Londoner Methode mit den schweren Oberstoffen zugleich auch gefütterten Stücke der englischen Cravate einen etwas schwerfälligen Charakter geben, so zeichnet sie sich doch durch vornehmeres Ansehen und bekannte Dauerhaftigkeit aus.

Von Frankreich verdient das große Haus, H a j e m ainé Maison du fenix in Paris, welches mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet wurde, des großartigen Betriebes wegen, unsere volle Beachtung. Es beschäftigt über 5000 Arbeiter und 1000 mit Dampfkraft betriebene Nähmaschinen, und erzielt in Cravaten, Halsbinden und Wäsche einen jährlichen Umsatz von 9 bis 10 Millionen Francs; ihre Waaren entsprachen in jeder Hinsicht, zeigten uns prächtige Formen und glückliche Zusammenstellung.

Ueberhaupt ist bei diesem Artikel die Art und Weise des Legens einer Masche, das eigenthümliche Zusammenziehen einzelner Theile mittelst Knopf oder Ring, oder eine einzige geniale Schürzung oft von großer Bedeutung und bringt dem glücklichen Erfinder Ruf und Gewinn, und entschädigt ihn für viele mißlungene Versuche.

Ferner excellirten F r o f s a r d. aus Paris mit seinen Specialitäten aus bordirten Cravaten, welche er in allen Abstufungen und Größen und in den feinsten Ausführungen brachte, und

L e p r e v o s t, welcher bloß weiße Binden und Cravaten erzeugt, dieses Fach jedoch auf das Ausgedehnteste betreibt; man fand in seiner Sammlung die Hochzeits-Cravate in prachtvoller, die Ministerbinde in reicher Ausstattung, ebenso alle Gattungen von Communion-, Empfang-, Livreecravaten, in der dem Gebrauche entsprechenden Adjustirung, und aus den feinsten Seiden-, Leinen- und Wollstoffe angefertigt.

Aus Lyon stellte A u g i e r eine aus den dortigen berühmten Seidenstoffen zusammengestellte Collection aus, welche uns reine, mit minutiöser Genauigkeit ausgeführte Arbeiten vor Augen brachte.

Das Haus D e b r u y k e r (maison du fenix) aus Brüssel war besonders durch seine in eigenthümlicher Weise mit künstlichen Blumen geschmückten Damen cravaten und Schleifen in vortheilhafter Weise vertreten.

Taggini aus Mailand gab in einer zahlreichen Sammlung von Binden und Halstüchern ein übersichtliches Bild der in Italien üblichen Halsbekleidungen, welche, der Temperatur entsprechend, dort meist offen und locker getragen werden.

In Deutschland scheint man der Cravate eine geringere Bedeutung beizulegen, da sie in unserer Ausstellung nur sehr spärlich vertreten war, und oftmals durch Binden, Schleifen, und wollene oder gewirkte Tücher ersetzt wurde. Das Haus Hakenberg aus Neufs zeigte indess schöne schwarze Saloncravaten, welche durch Form und Ausstattung sich besonderes Verdienst erwarben.

Auch aus Rußland fahen wir in den von Reichel in Warschau ausgestellten Halsbekleidungsstücken anerkennenswerthe Fortschritte seit dem Jahre 1867 und bedeutende Verfeinerung der Fabrication.

In der österreichischen Abtheilung fanden wir diese Industrie auf der höchsten Stufe der Vervollkommnung. Die Collectivausstellung der Wiener Pfaidler, Cravatenmacher und Stickergenossenschaft brachte von der üblichen schwarzen Halsbinde bis zu den feinsten Phantasiestücken alle Gattungen in vielfältigster Weise zur Schau. Diese Ausstellung gab in jeder Hinsicht Zeugniß von den enormen Fortschritten, welche Wien in den letzten Jahren in diesem Fache machte, und von der hohen Ausbildung dieser Industrie; die Wiener Fabricate übertrafen die englischen und französischen Erzeugnisse bei Weitem an Gedicgenheit und Eleganz, an Schönheit der Formen und Frische der Farben; jeder Vergleich mußte zu Gunsten Oesterreichs entschieden werden.

Unter den ersten Industriellen dieses Faches muß Ignaz Hönig benannt werden (welcher das Ehrenamt eines Jurors bekleidend aufser Preisbewerbung stand). Seine Cravaten und Halsbinden-Fabricate waren meist nach seinen eigenen Zeichnungen angefertigt; mehrere neue Knotenschlingungen waren dabei in Anwendung gebracht, und zur Befestigung jener Binden, welche ohne Halstheile sind, dienten zweierlei Neuigkeiten von Cravatenhältern; bei der Einen war die Cravate mittelst Federkraft an den Halskragen geschlossen, während die andere (Mignon genannt) sich im Kragenknopf einhängte und ihre beiden Flügel unter den Halskragen stützte. Die gefamnten Fabricate waren gediegen und vollkommen, und trugen den Stempel der Einfachheit und Solidität.

Die Firma Friedmann stellte ebenfalls in hervorragender Weise aus, ihre Erzeugnisse theils aus französischer und Crefelder, theils aus Wiener Waare, müssen namentlich wegen des besonderen Schnittes der Schleifencravate und der aufserordentlich feinen Näharbeit erwähnt werden, wodurch sie sich Beifall und Prämiirung errangen.

Brüder Matura brachten ihre belobten Erzeugnisse, welche hauptsächlich in den österreichischen Provinzen und durch den Export Absatz finden, sie zeichneten sich durch besondere Billigkeit und praktische, leicht anlegbare Formen aus.

Einen großen Antheil an dem Aufschwung dieses Erwerbszweiges in Oesterreich hat auch das weibliche Geschlecht; viele früher unbeschäftigte Hände wandten sich diesem leichten und dankbaren Erwerbe zu, und bewirkten ein Besser- und Billigerwerden dieser Erzeugnisse. Besonders die Frauenvereine, diese Pflanzstätten der Zukunft der weiblichen Berufsentwicklung, gaben durch ihre schönen Ausstellungen auffallende Beispiele des Nutzens der Association, und erfreuliche Beweise ihrer philanthropischen Thätigkeit; sie forgen nicht nur für den Unterricht und entsprechende Beschäftigung der heranwachsenden weiblichen Jugend, sondern suchen auch durch vortheilhafte Verwerthung der meist in Wäschwaaren und Putzfachen, Halstüchern und Cravaten bestehenden Handarbeiten ihren Mitgliedern und Pflegebefohlenen dauernden Erwerb und Lebensunterhalt zu verschaffen, und sie dadurch zu weiterem Arbeitsbetriebe aufzumuntern.

Auch von der inländischen Stofffabrication wurde die Halsbekleidungs-Industrie auf das Kräftigste und Erfolgreichste unterstützt, während französische und englische Seiden- und Halb-Seidenwaare sich als schwer und spröde zu genanntem Zwecke erweisen, sich auch im Preise derart stellen, dafs die Concurrenz des

Auslandes nicht zu besiegen wäre, eignet sich die inländische, namentlich Wiener Waare, welcher durch Manipulation und Appretur eine außerordentliche Weichheit und Milde verliehen wird, vorzüglich dazu.

Vom sanitären Standpunkte jedoch muß die in Wien übliche Form der Hals- und Brustbekleidung als ungenügend bezeichnet werden.

Während nämlich der übrige Körper zwei, oft dreifach (warm) bedeckt wird, sind diese Theile häufig nur einfach oder gar nur durch das Hemd vor Wind und Wetter geschützt; die Nachtheile, welche bei dem mitunter rasch eintretenden Temperaturwechsel sich daraus ergeben, sind von kompetenter Seite oftmals besprochen worden, und werden durch die Mortalitätsberichte, nach welchen 65 Percent der Bevölkerung den Hals- und Brustkrankheiten erliegen, auf traurige Weise illustriert. Erst in letzter Zeit hat man durch Erfindung und Verbesserung der breitgelegten, bis unter das Gilet reichenden Napiercravate und die in allgemeinen Gebrauch kommenden Flanell-Unterhemden, welche am bloßen Leibe getragen werden, in dieser Richtung eine entsprechende Reform angebahnt.

Der Export dieser Erzeugnisse findet nach Deutschland und Rußland, hauptsächlich jedoch nach jenen Ländern des Orients statt, in welchen der moderne europäische Kleiderschnitt bereits Eingang gefunden hat, und gestaltet sich zu einem lucrativen, immer lebhafteren Handel, welcher unserem Gewerbe fleißig größere Ausdehnung verschaffend und neue Absatzgebiete eröffnend, den allgemeinen Wohlstand befördern hilft, und Oesterreich seiner großen Bestimmung: Der Mittelpunkt und Stappelplatz des Welthandels zu werden, mehr und mehr entgegenführt.

M I E D E R.

Bericht von

A N T O N K R E U Z I G.

Die Mieder sind einer jener Theile der Bekleidungsindustrie, welcher wohl nicht mit manch Anderen, deren Bestehen seit den Anfängen der Menschheit und deren Cultur datirt, und daher auch nicht mit jenen an Anciennität wetteifert, sondern dessen Entstehen wir theils dem Raffinement der Mode, theils auch verschiedenen anderen Motiven verdanken. Die Geschichte des Alterthums weiß uns wenigstens nichts von Miedern oder Schnürbrüsten zu erzählen; zu jener Zeit überließ man die Entwicklung des menschlichen Körpers ganz einfach der Natur und deren Einwirkungen. Die Voreltern aller Völker waren nur darauf bedacht, den Körper naturgemäß entwickeln zu lassen und Alles zu vermeiden, was dessen Kräftigung und Stärkung nachtheilig sein konnte. Erst im Mittelalter wurde daran gedacht Schnürbrüste einzuführen und der Natur Concurrenz zu machen. Es wurde der Versuch gemacht, manchem weiblichen Körper eine gefälligere Form zu geben. Von den ersten Versuchen jedoch bis in die neueste Zeit hat diese Erfindung große Wandlungen durchgemacht, da diese Versuche nicht bloß bei dem weiblichen Geschlechte ihren Ausgangspunkt fanden, sondern auch die Manie des Schnürens in das männliche Geschlecht überging, da es bei jungen Männern eines exclusiven Standes nahezu Ehrensache war, eine schöne Taille zu besitzen, welche nur durch das Mieder erzielt wurde. Dieser Artikel hat nun bis heute eine so riesige Bedeutung erlangt, daß wir nicht umhin können, demselben einige Worte zu widmen.

Es wurden in diesem Artikel so namhafte Erfindungen und Verbesserungen eingeführt, daß man heute bereits eigene Mieder für alle Phasen, welche das weibliche Geschlecht von der Natur durchzumachen gezwungen ist, besitzt.

Das Mieder hat eine ästhetische und zugleich auch sanitäre Wichtigkeit. So kann durch ein schlecht geformtes Mieder der schönste Körperbau verunstaltet werden, und der erste Kleiderkünstler (Künstlerin) wird nicht im Stande sein, über ein derartig verunstaltetes Mieder ein Kleid mit schöner und gefälliger Form herzustellen. In sanitärer Richtung kann man mittelst der Mieder besondere Vortheile, sowie auch Nachtheile erzielen.

Jener Fabrikant, welcher anatomisch richtig gestellte Mieder zu erzeugen im Stande ist, wird durch dieselben z. B. die Entwicklung des Körpers bei jungen Mädchen nicht nur nicht hemmen, sondern durch ein gut construirtes Mieder so manche Verunstaltung des Körpers hintanhaltend, als da sind: Die üble Gewohnheit der schiefen oder gebückten Haltung, welche durch ein hierfür geeignetes Mieder paralytisch werden kann. Schlechte und unrichtig construirte Mieder können aber auch besonders nachtheilig auf die Gesundheit wirken durch zu starken Druck auf den Magen, oder durch Einklemmung des Brustkorbes, sowie auch das allzu starke Zusammenschnüren von besonders nachtheiligen Folgen begleitet ist, indem die inneren Organe nicht nur in ihrer Entwicklung gehemmt, sondern auch in höchst nachtheiliger Weise verschoben und gedrückt werden. Hingegen kann ein richtig construirtes Mieder der Trägerin desselben nicht nur eine gefällige Form verleihen, sondern auch ein eigenthümliches Behagen und Wohlbefinden verschaffen. Wie oft mag es im Leben vorkommen, daß wir über Körperformen entzückt sind, ohne zu ahnen, welchem Künstler von Miederfabrikanten wir dieses Entzücken verdanken. Daß die Wichtigkeit gegenwärtig aber auch noch eine andere Bedeutung hat konnten wir zur Genüge bei der diesjährigen Weltausstellung beobachten, indem dieser Artikel bereits eine hervorragende Rolle auf dem Weltmarkte spielt, und jedenfalls in Zukunft von noch größerer Ausdehnung werden dürfte; besonders hervorragende Wichtigkeit für den Export hat die Erfindung der gewebten Mieder, da dieselben bedeutend billiger als die genähten herzustellen sind. So hatten wir Gelegenheit, im deutschen Reiche Firmen von besonders hervorragenden Verdiensten auf diesem Gebiete kennen zu lernen, als: die Firma Gros & Comp. aus Bruchsaal, welche im Jahre 1871 605.000 Stücke im Werthe von 1,200.000 fl. ö. W. erzeugte und ihren Hauptmarkt in England und Amerika besitzt; ferner D. Rosenthal & Comp. aus Göppingen, welche im selben Jahre 500.000 Stück verfertigte, und hat dieselbe ihre Niederlagen in London. In genähten Miedern hatte C. Alexander Putzey aus Berlin besonders Hübsches und Geschmackvolles ausgestellt. Jäger & Comp. aus Reutlingen hatten besondere Sorgfalt auf ihre orthopädischen Mieder (Geradehalter) verwendet. Das deutsche Reich war überhaupt sehr reichhaltig vertreten, ein Beweis, daß diese Industrie sehr stark cultivirt wird und daher auch lohnend sein muß.

Frankreich hingegen hatte sich schwächer betheiligt, indem uns bloß drei Pariser Firmen ihre Erzeugnisse zur Anschauung brachten, wo wir uns bei zwei derselben der Ansicht hingeben, daß dieselben die Ausstellung zu oberflächlich behandelten, denn obwohl sie recht geschmackvoll ausgestellt hatten, so glauben wir doch, daß sie vielleicht noch Besseres zu leisten im Stande sind. Hervorragend Schönes lieferte die Firma der Madame Leoty, welche bloß für Kunden und Bestellungen, nebst Frankreich nach Amerika, 80 bis 90 Arbeiterinnen und zwölf Nähmaschinen beschäftigt, und wie wir uns überzeugten, in Form, Geschmack und Ausarbeitung nicht leicht übertroffen werden dürfte. — England und Amerika brachte uns in diesem Industriezweige gar nichts, wodurch auch erklärt ist, daß Deutschland und Frankreich ihre Absatzgebiete in jenen Ländern finden.

Aus Spanien brachten uns einige Firmen hübsche Collectionen, wir hatten daselbst Gelegenheit, eine reiche Abwechslung in Formen, sowie in der Art der Anfertigung und Ausstattung zu bewundern; wir fanden daselbst nicht bloß Gegenstände für den praktischen Gebrauch, sondern auch die Phantasie und das Nationale spielten eine bedeutende Rolle; obwohl diese Erzeugnisse nicht gerade

für den Weltmarkt geeignet, erhielt doch der Fachmann manchen Fingerzeig, welcher von Nutzen sein dürfte.

Italien hatte spärlich und blofs in Exportwaare ausgestellt; mit demselben befaßt sich besonders die Firma Luigi Pescatori aus Parma für die gröfseren Städte Italiens und nach Kairo, und liefert dieselbe jährlich circa 48.000 Stücke. Die Firma Celoni aus Florenz brachte einige Exemplare von Geradehaltern, welche von Fleifs und Studium Zeugnifs geben.

In Belgien überrafchte uns die Firma Loutrel Bastin aus Brüssel durch eine besonders geschmackvolle Exposition, wir fanden daselbst so viel Fleifs mit Geschmack vereinigt, dafs wir kühn behaupten können, es sei ein würdiger Rivale der Madame Leoty aus Paris.

Ungarn war blofs durch einen Aussteller, F. Laube aus Pest repräsentirt, welcher eine hübsche Collection von genähten Miedern ausgestellt hatte.

Oesterreich war reichhaltig auf dem Kampfplatze erschienen und brachten uns mehrere Firmen besonders gediegene Leistungen zur Anschauung. In gewebten Miedern hatte blofs die Firma Siegfried Teutschländer aus Wien ausgestellt, bei der wir leider mit Bedauern constatiren müssen, dafs wir trotz wiederholter Anfragen keine Antwort über nähere Details erhielten, und doch ist gerade diese Fabrication von besonderer Wichtigkeit, indem dieselbe bestimmt erscheint, alles Andere in diesem Artikel für den Export aus dem Felde zu schlagen, sich daher für Oesterreich ein nicht zu unterschätzendes Gebiet eröffnen dürfte. Aber bis heute scheint sichergestellt, dafs es mit Deutschland in diesem Genre nicht concurrenzfähig ist.

Die Firma Adolf Klein brachte eine ganz neue Erfindung, und zwar aus Bändern geflochtene Mieder, welche ebenfalls für den Export bestimmt zu sein scheinen. Auch hierüber konnten wir nichts Positives erfahren.

Dieselben, aus elastischen Bändern geflochten, haben den besonderen Vortheil für sich, dafs sie sich jeder Körperform anbequemen und keinen Druck verursachen, sondern in Folge ihrer Weichheit eine angenehme Empfindung hervorbringen.

Den Glanzpunkt bildete unstreitig die Firma des J. F. Scheffer aus Wien, welche den Kampf in Geschmack mit den besten Erzeugnissen in der ganzen Exposition erfolgreich bestand, sowie dieselbe Alles vom Gewöhnlichsten bis zum Elegantesten vereint hatte. Besonders hervorzuheben sind die Geradehalter für junge Mädchen, sowie die Reit- und Säugemieder, welche von besonderer anatomischer Richtigkeit Zeugnifs geben und mit besonderer Präcision ausgeführt waren. Wenn wir nun zum Schluffe den Vergleich zwischen den genähten und gewebten Miedern, „Corfettes“, anstellen, so können wir mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dafs die Weberei der Näherei sehr wenig Schaden zufügen dürfte, obwohl nicht zu verkennen ist, dafs es bei dem ersten Eindrücke, welcher die gewebten Mieder in ihrer geschmackvollen Ausstattung, sowie überraschenden Billigkeit auf den Beschauer machen, den Anschein hat, als ob dieselben bestimmt wären, den Markt allein zu beherrschen; allein die Näherinnen können darüber vollkommen beruhigt sein, indem bereits gegenwärtig schon der Weberei eine feste Grenze gezogen ist.

Den Export wird unstreitig der Webstuhl beherrschen, was jedoch für Kunden und Bestellungen erforderlich ist, leistet nur die kunstgeübte Hand, welche mit Zuhilfenahme der so willkommenen Nähmaschine so Vollkommenes zu leisten im Stande ist, dafs es weder einer Maschine, noch einem Webstuhl jemals möglich werden dürfte, mit der Handarbeit erfolgreich concurriren zu können; nur wünschen wir im Interesse der österreichischen Industrie, dafs sie sich des Artikels, und zwar besonders für den Export noch mehr bemächtigen möge, als dies bis heute geschah.

CAMASCHEN.

Bericht von

J O S E F M I G O T T I.

Wenn man in den der Kunst gewidmeten Räumen unserer Ausstellung die Meisterwerke der Malerei und Sculptur besichtigte, und sich das Studium einzelner Theile zur Aufgabe gemacht hatte, so wunderte man sich über die bei den historischen Gemälden zur Anschauung gebrachte Gleichförmigkeit der Fufsbekleidungen, welche in der ganzen antiken Zeit andauerte und bis in die neuen Jahrhunderte hineinreicht.

Wir sehen den allgemeinen Gebrauch der aus Holz- oder Lederstücken bestehenden, nach verschiedenen Fufsformen geschnittenen Sandalen, welche mit den dazu gehörigen Bänderriemen um Vorfufs und Wadenbein gewunden waren und meistens unterhalb der Kniebeuge befestigt wurden.

Die Unzulänglichkeit dieser Bekleidungsform, welche weder vor Frost und Nässe, noch vor zufälligen Verletzungen schützte, sondern blofs das sicherere Auftreten ermöglichte, gab Anlafs, dafs in späterer Zeit Obertheile an die bisher alleinigen Sohlen befestigt wurden und mit dieser wichtigen Verbesserung eine totale Umwandlung der Fufsbekleidung herbeigeführt wurde.

Erst seit dieser Zeit fanden die vielen Erfindungen und Veränderungen auf diesem Gebiete statt, welche wie Abschnitte die verschiedenen Zeitalter bezeichnen, und zu dem jetzigen vervollkommenen Stande des Beschuhung führten.

Eine der wichtigeren Erfindungen, welche gemacht wurden, um nicht nur den Fufs, sondern auch die nunmehr verfeinerte Beschuhung zu schützen, war die Gamasche.

Die Nützlichkeit dieses Kleidungsstückes ist überall bekannt, es leistet vortreffliche Dienste, schützt den Fufs und hält ihn warm, ohne seine Beweglichkeit zu hindern. Obschon die Anfertigung, der Gebrauch, die Reinigung desselben mit mancher Schwierigkeit verbunden ist, welche eine allgemeine Verbreitung desselben hemmen, so bricht es sich dennoch immer mehr und mehr Bahn.

In Spanien, Mexico, Griechenland und der Türkei wird die bis zum Knie reichende Gamasche getragen, sie bildet einen Theil der nationalen Kleidung, und wird in den Ersteren dieser Länder mit feitwärts frei herabhängenden Bändern benäht, wodurch der ganzen Tracht ein malerisches Gepräge verliehen wird; in den letztgenannten zeichnet sie sich durch glänzenden Aufputz aus.

In Mitteleuropa kommt sie häufig im Gebrauch und wird in jüngster Zeit auch vom weiblichen Geschlecht gerne benützt, um sich vor den Nachtheilen der Erkältung und Durchnässung der Füfse zu verwahren, welche Schädlichkeiten, nach den Aussprüche berühmter Aerzte, bei zarteren Organismen oftmals die Ursachen hartnäckiger Herz- und Nierenkrankheiten sind.

In den Alpenländern trägt sie der Tourist, um sich vor der Kälte, in den Weingegenden der Winzer, um sich vor dem Sonnenbrande, in den sumpfigen Maremmen Süditaliens der Jäger, um sich vor den Bissen der Schlangen zu schützen.

In mehreren Armeen ist sie als Equipirungsstück eingeführt, welches seine Tüchtigkeit, namentlich in den Winterfeldzügen oftmals bewährt hat.

Wirkliche Sehenswürdigkeiten dieses Artikels waren in der griechischen Abtheilung unserer Ausstellung zu finden; sie gehörten zum Costume der vornehmen Griechen, waren reich mit Gold verziert und zum Preise von 800 Francs das Paar verkäuflich; des besonderen Schnittes wegen verdienten sie die Beachtung aller Fachleute.

Auch die Türkei war durch Prachtexemplare vertreten, deren Hauptwerth in feiner und reicher Goldstickerei bestand.

Aus dem Norden hatten die Firmen Schottländer & Goldschmidt und Christensen (in Copenhagen) sehr interessant ausgestellt. Erstere brachten vorzügliche Jagdgamaschen von dichtem Stoffe, leicht zum Knöpfen und mit einer besonderen Schlingenvorrichtung versehen, um sie an die Beinkleider zu befestigen.

Letzterer sendete aus den dortigen, so sehr gerühmten wasserdichten Stoffen verfertigte kurze, sogenannte Knöchelgamaschen, worunter ein Paar nicht zum Knöpfen, sondern mit einem eigenthümlichen Verschluss durch biegsame Stahlsparren versehen war, sie entsprachen allen Anforderungen und übertrafen an Leichtigkeit und Haltbarkeit alles bisher Gesehene.

Auch das Haus Mottl (Prag) brachte die kurze Knöchelgamasche in feiner Arbeit; sie bürgert sich als zierliches Promenadestück immer mehr ein und ist auch in der neuen Militäradjustirung zum Gebrauch bestimmt; die Vortheile der Leichtigkeit und Stofferparnis werden jedoch reichlich wieder aufgewogen durch den geringeren Schutz, den sie gewähren.

Die Collection Furtmüller's aus Wien war die reichhaltigste, wir sahen Herren- und Damengamaschen verschiedenster Gattung, sie empfahlen sich durch eigends dazu fabricirte und haltbar gefärbte Stoffe, vereinigten Eleganz, Schmiegsamkeit mit großer Dauerhaftigkeit und erfreuen sich einer steigenden Beliebtheit.

Gewirkte Schafwoll-Gamaschen waren reichlich vorhanden, sie zeichnen sich durch leichtes Anpassen und bequemes Anziehen aus, und dienen vorzugsweise der Kinderwelt, welcher sie durch Vollkommenheit des Schutzes bereits unentbehrlich geworden sind.

Mehrere Wiener Kinderkleider Firmen hatten ebenfalls diese Garderobestücke der Kleinen, jedoch aus Tuch und feinen Schafwoll-Stoffen in vollendeter Weise zur Ansicht gebracht, und zeigten auch in diesem Genre die solide Wiener Kleiderarbeit und ihre Ueberlegenheit über derlei andere Fabricate.

Im Ganzen ist diese Industrie noch einer großen Ausdehnung fähig und großartigere, mit kundiger Hand gemachte Versuche, diesem Kleidungsstück allgemeineren Eingang zu verschaffen, würden sicherlich mit lohnendem Erfolg gekrönt werden.

W Ä S C H E.

Bericht von

J O S E F M I G O T T I.

Ein wohlbestellter Wäscheschrank war von jeher sowohl im Fürstenhause, als in der Hütte der Stolz und Schmuck der sorgfamen und umsichtigen Hausfrau.

Die Einrichtung und Verforgung desselben bildete zur Zeit, als noch Edelräulein und Bäuerin am Spinnrocken saß, um den Fäden des Gewebes die beliebige Feinheit zu geben, nebst dem Weben, Bleichen und Glätten desselben, den größten Theil der weiblichen Beschäftigung.

Dies ist heute anders geworden.

Waren unsere Frauen schon durch die riesigen Etablissements des Continentes für Spinnerei, Weberei und Bleicherei, welche die Grundstoffe der Wäsche in großer Güte, Schönheit und Billigkeit liefern, des mühevollsten Theiles der Wäsche-Erzeugung enthoben, so vollzog sich durch die wichtigste Erfindung auf diesem Gebiete, durch die Nähmaschine und deren Anwendung zur Wäschefabrication,

eine weitere, tiefgreifende Veränderung; und durch die allgemeine Verbreitung dieses neuen Hilfsmittels und die Verbesserungen desselben durch die Amerikaner Wheeler und Wilson, entstand die staunenswerthe Wäsche-Industrie der Jetztzeit, welche sowohl den Bedürfnissen des Lebens, als auch den Anforderungen des Comforts die reichlichsten Dienste leistet, und die frühere Handarbeit beinahe gänzlich außer Gebrauch setzt.

Wenngleich bis heute noch ein Kampf zwischen Hand- und Maschinarbeit besteht, so kann bei den fortwährend neuen Verbesserungen der letzteren über den Ausgang desselben kein Zweifel mehr walten.

Die Eintheilung der Wäsche wird gewöhnlich nach den bekannten vier Hauptgattungen: als Leib-, Bett-, Tisch- und Luxuswäsche vorgenommen, welche wieder in verschiedene Unterabtheilungen zerfallen; wir müssen jedoch die geographische Eintheilung unserer Ausstellung zur Grundlage unseres Berichtes nehmen und beginnen demzufolge mit Amerika, dem Lande der Erfindungen.

Die Firma F. Sachse & Son in Philadelphia brachte eine bemerkenswerthe Gattung von Herrenhemden, mit rückwärtigem Verschlusse, welche Neuerung den Vortheil bietet, daß dieselben nicht durch das Befestigen an den sichtbaren Stellen vorzeitig verunstaltet werden, und zeigte in der ganzen Collection eine ausgezeichnete, hier noch nicht bekannte Appretur.

S. N. Moody aus New-Orleans glänzte durch correcte Arbeit feiner Erzeugnisse, und besonders durch feine eigenthümlichen, schön combinirten Phantasie-Brusteinfätze; das Schaustück eines Hemdes zum Preise von 400 fl. wurde vielfach bewundert, allein ein praktischer Erfolg dürfte kaum daraus geschöpft werden.

Aus Frankreich hat das Haus J. Laquille C. Sazerat in Paris zweckmäÙig angefertigte Flanellhemden gebracht; dieselben vereinigten schöne Formen und reiche Stickereien mit großer Nützlichkeit, denn diese aus besonderen Stoffen gewebten Hemden überziehen unseren Körper gleichsam mit einer zweiten porösen Haut, welche die rasche Abkühlung desselben verhindert, und dem Oberkörper vollkommenen Schutz gewährt.

Hajem ainé Maison du fenix in Paris wurde bereits (siehe Cravaten) besprochen; die Leistungsfähigkeit und der Ruf dieser Firma, dessen Geschmacksrichtung und Schnitte einem großen Theile der Geschäftswelt als Mustervorlagen dienen, sind allbekannt.

Gray May & Comp. zeigten uns tadellose Kragen und Manchetten aus Papier, welche die aus Leinwand und Shirting gefertigten täuschend nachahmen und dieselben in manchen Fällen ersetzen; sie sind in Bezug der Wäschökonomie bemerkenswerth.

João Jose Vasques aus Lissabon brachte gestickte, mit Goldfäden durchzogene Hemden zur Anschauung, wie sie dort mit Vorliebe getragen werden; sie haben ein eigenthümliches Ansehen und werden hauptsächlich bei festlichen Gelegenheiten gebraucht.

Debruyker Maison du fenix in Brüssel stellte in seiner reichen und sehenswerthen Wäschecollection auch eine Specialität Damenkragen von feiner Leinwand und Shirting aus, bei welchen das sonst gebräuchliche Anheften an die Kleider durch eine neue Schlingenmethode vermieden wird.

Francis Vallet aus Genf zeigte uns durch die hübschen Miniaturmodelle feiner Ausstellung einfache und besonders praktische Unterbeinkleider-Schnitte für Herren, und brachte einen neuen, sogenannten Spitzfattel-Schnitt in seinen Herrenhemden zur Anschauung, welcher mancherlei Vortheile bietet.

Aus dem deutschen Reiche fahen wir die berühmten Hemdbrust-Einfätze von Bielefeld, welche sich einen Weltruf erworben haben. Die Fabrication dieses Artikels hat sich daselbst in bewundernswerther Weise entfaltet, und wird im größten Mafstabe durch Hunderte mit Dampf- und Wasserkraft bewegter Webereien, Bleichereien, Nähereien, Glättefabriken, Pressen und Appreturen betrieben, und

die Erzeugnisse dieser koloffalen Industrie werden in Millionen von Stücken allen Welttheilen zugeseudet. Die Bielefelder Collectivausstellung brachte uns die Producte des Kunstfleisses und der gewerblichen Thätigkeit in vollem Masse; die Ajourarbeiten von Fritz von Laer, die gestickten Einfätze von S. Mayer & Comp. waren in Composition und Ausführung gelungen, und ebenso wie die Ausstellungen von Carl Heidwieck, Bertelsmann und Sohn, Sievers und Stadtlantner, Ortman und Brauhofener, reich ausgestattet und den Ruf dieser Firmen entsprechend durchgeführt.

Die Bielefelder Waare zeichnete sich nebst vortrefflichem Materiale durch neue, elegante Muster, exacte Arbeit und vollendete Appretur aus und rechtfertigte die große Nachfrage, welche nach diesen Artikeln dauernd besteht, vollkommen.

Jaeger & Voltz in Strafsburg a. E. und Lorenz Hoffmann in Nördlingen waren durch gediegene Arbeiten rühmlichst vertreten.

Die vollständigst entwickelte Wäsche-Industrie Europa's fanden wir in Oesterreich, namentlich in Wien, wo sie zu einem bedeutenden und wichtigen Erwerbszweig herangewachsen ist. Ebenso wie Leipzig als Markt für den Buchhandel gilt, wurde Wien durch die Thätigkeit der Industriellen dieses Faches zum permanenten Markte für alle Wäschegattungen, an welchen jährlich Taufende von Kaufleuten und Agenten aus allen Welttheilen ihre bezüglichen Einkäufe und Bestellungen machen, und den weiteren Versandt besorgen.

Es wurden in Wien und Umgebung großartige Wäschefabriken errichtet, welche nicht nur den Localbedarf und den Verbrauch der österreichischen Provinzen vollständig decken, sondern auch die bekannte Exportwaare erzeugen, welche wegen des guten Materiales, richtigen Schnittes, reiner Arbeit und ihrer Billigkeit allseitig geschätzt und als gefuchter Handelsartikel überall hin versendet wird.

Zum Materiale dieser berühmten Wäsche-Erzeugung wird von den Leinengeweben meistens die schwere Rumburger und die sogenannte schlesische Waare verwendet; von Baumwoll-Stoffen werden für Leibwäsche am häufigsten Shirtinge und Chiffons benützt, während Perkails und Batiste zur Anfertigung von Damen- und Negligé-Artikel gebräuchlich sind.

Die Wiener Firmen brachten eine so reichhaltige Sammlung von schönen Wäscheartikeln, daß nur die beifpielsweise Aufzählung der interessantesten Gegenstände und Neuigkeiten gestattet ist.

In erster Linie zeichnete sich die Collectivausstellung der Pfaidler, Cravatmacher und Stickergenossenschaft aus, welche durch die mustergiltige Aufstellung ihrer Erzeugnisse die Bewunderung aller Fachmänner hervorrief; leider war der angewiesene Platz ungünstig und dem Werthe und der Bedeutung dieser Industrie nicht vollkommen entsprechend, da er durch andere größere Objecte verdeckt und schwer zugänglich war.

S. Jägermayer's k. k. Hofwäsche- und Wirkwaaren-Handlung (seit 1678 in den Büchern des Wiener Magistrates eingetragen) stellte sich die Aufgabe, den Wäscheüberzug eines Bettes als größtes seiner Erzeugnisse zur Schau zu bringen, und löste diese Aufgabe in glänzender Weise durch ein in feiner Art einziges Kunststück, zu dessen Herstellung über 3000 Arbeitstage erforderlich waren; sowohl die Deckenkappe, als die drei Pölster dieses kostbaren, aus blauem Atlas bestehenden Stückes waren mit handgestickten Rosenguirlanden versehen und auf reichem Valenciennegrund mit gestickten Genien und Krone verziert, und gab Zeugniß von dem Kunstfleisse und der Leistungsfähigkeit dieser altbekannten Firma. Die ausgestellte Leibwäsche reihte sich im Materiale und der Ausführung den vorzüglichsten an.

Die k. k. Hof-Wäschefabrik E. Fogl erzeugt, wie dies aus den ausgestellten Fabricaten zu ersehen war, alle Gattungen von Leib-, Tisch- und Bettwäsche von der billigen Militär- bis zu der feinsten, die französische übertreffenden Luxuswäsche; die Fabrik ist mit allen neuen Einrichtungen, Zuschneidemaschinen, Pressen

und Modellen versehen und kann durch diese Hilfsmittel fortwährend gleichmäßige Waare erzeugen, wodurch das Commissionsgeschäft vereinfacht und der Export erleichtert wird.

Das große Haus für Herrenwäsche-Confection Julius Knötz war in hervorragender Weise vertreten; von feinen Neuigkeiten zeichnete sich besonders eine Gattung Herrenhemden aus, welche ohne angenähte Knöpfe ausgefertigt und mit den dazu gehörigen privilegirten Einlageknöpfen zugeschlossen werden, diese letzteren sind von den Abfällen jedes Stückes, mithin vom selben Materiale erzeugt, und können mit Leichtigkeit mittelst Seife und Bürste gewaschen werden. Die vom selben Hause zuerst in Handel gebrachten, elegant ausgestatteten, sogenannten Wellenbrüste für Herrenhemden haben die außerordentliche Eigenschaft, daß sie nicht gesteift und geglättet zu werden brauchen; sondern auch nach dem Waschen ihre Originalfaçon beibehalten.

Die Wäscheabtheilung des k. k. Hoflieferanten J. Prix zeichnete sich durch große Auswahl, gute Zusammenstellung und vorzügliche Ausstattung aus, das Leinenbatist-Hemd zum Preise von 500 fl. ist besonders der Stickerei wegen ein Prachtstück zu nennen, welches gerechte Bewunderung erregte.

Schoftal & Härtlein excellirten mit vorzüglichen Erzeugnissen von Damen-Negligé-Artikeln, welches Fach dieses Haus auf das beste vertritt.

Die große Firma Kramer & Neumann, k. k. Hoflieferanten, hatte (im Raume beschränkt) nur Fragmente ihrer Erzeugnisse gebracht, welche aber von der Leistungsfähigkeit dieses Hauses die glänzendsten Beweise gaben.

Die Tauf- und Hochzeits-Ausstattungen, womit es sich am meisten beschäftigt, waren vorzüglich gearbeitet und besonders geschmackvoll zusammengestellt. Eine neue Art von Monogrammen, nach Freihand-Zeichnungen gedruckt, gab der ausgestellten Tischwäsche eine zierliche Form und ein besonders distinguirtes Ansehen.

Ignaz Hönig's berühmte Fabricate wurden zwar bereits (siehe Cravaten) besprochen, allein die Wäscheabtheilung seiner Fabrik muß nochmals benannt werden, da die ausgestellten Wäschegattungen zu den besten Oesterreichs zu rechnen sind.

Auch in Böhmen, im Pilsner Kammerbezirke zu Pilsen und Klattau, wird die Wäsche-Erzeugung durch einige große Etablissements sehr schwunghaft betrieben und beträgt der Jahresumsatz heute schon mehr als 300.000 fl.; doch repräsentirte nur ein Aussteller aus Klattau diese große, zumeist für industriearme Gegenden sehr einträgliche Industrie.

Aus Ungarn haben wir anerkennenswerthe Leistungen der Wäschefabrication zu vermerken: die Firmen Brachfeld, Münz, Kohn & Comp. und Hollós in Pest brachten Proben von feiner Arbeit und gutem Geschmacke; die ungarische Wäschefabrication entwickelt sich in letzter Zeit auf rasche Weise, und mehrere dieser Firmen haben ansehnliche Exportgeschäfte aufzuweisen.

Rußland, welches bis jetzt seinen Bedarf an Luxuswäsche aus dem Auslande bezog, zeigt uns eine schöne Collection von im Lande selbst erzeugten Waaren, welche den französischen Erzeugnissen zur Seite gestellt werden können. Die Häuser Reichel in Warschau und Florand in Petersburg entwickeln besondere Thätigkeit und zeigten Herren-Leibwäsche, welche von den Fortschritten der russischen Wäschefabrication das beste Zeugniß gab.

Für den Export ist die geographische Lage Oesterreichs die günstigste, welche man sich denken kann, beinahe im Mittelpunkte des industriell und mercantil vorgeschrittensten Continentes, an der mächtigsten Wasserstraße Europa's gelegen, mußte es sich bis vor Kurzem, mit der Rolle des Vermittlers zwischen der producirenden Industrie des Westens und den consumirenden Ländern des Ostens begnügen.

Durch richtiges Erkennen der Lage und Verhältnisse und rechtzeitige Benützung der durch Kriege und andere Ereignisse in den Nachbarländern eingetretenen Handels- und Betriebsstörungen hat die österreichische Fabrication

einen allgemeinen mächtigen Aufschwung genommen und ungeahnte industrielle Erfolge errungen.

Oesterreich fabricirt die bisher tranfito vermittelten Waaren bereits grofsentheils felbst und führt fie auf kürzeren Wegen zu billigeren Preifen an ihre Bestimmungsorte, dabei bleibt nebst dem Handelsgewinne auch der Gewinn des Erzeugers im Lande, der heute schon nach Millionen zählt.

Da sich dieser Umschwung bereits vollzogen hat, fo ist es Aufgabe der Regierung, sowie der gefamnten öfterreichifchen Industriewelt, mit Energie und vereinten Kräften diese Errungenschaft zu erhalten und unsere mercantile Beherrschung des Orients zu befestigen.



